

Landtag nimmt Wohnungsbaugesetz an

Verhandlungen mit der Besatzungsmacht über Wohnungsbau für Besatzungsangehörige

BEBENHAUSEN. (Eig. Ber.) Der Landtag von Württemberg-Hohenzollern hat in seiner Sitzung am Dienstag das Wohnungsbaugesetz verabschiedet, durch das der Bau von rund 8000 Wohnungen im Jahre 1950 ermöglicht wird. Im Verlaufe der Debatte berichtete Innenminister Renner über Verhandlungen, wonach die Besatzungsmacht für Besatzungsangehörige Wohnungen bauen will. Die Verhandlungen sind aber noch nicht abgeschlossen.

Als Punkt 1 stand auf der Tagesordnung der 83. Sitzung des Landtags eine Große Anfrage, die Wiedererrichtung von Wanderarbeitsstätten betreffend. Abg. Hahn (CDU) wies in Begründung der Anfrage darauf hin, daß die Zahl der unbemittelten Wanderer, die bei den Gemeinden um Unterkunft und Verpflegung nachsuchen, im Zunehmen begriffen sei, die Gemeinden jedoch nicht die Mittel hätten, die Wanderarbeitsstätten wieder einzurichten. Es sei jedoch erwünscht, daß auf Kreisebene in dieser Richtung etwas geschehe.

Innenminister Renner wies darauf hin, daß die Rechtsgrundlage für die Wandererfürsorge ein Gesetz vom Jahre 1923 sei. Bis zum Kriegsbeginn hätten in Württemberg-Hohenzollern 19 Wanderarbeitsstätten bestanden. Vier existierten heute noch und zwar in Tübingen, Reutlingen, Tuttlingen und Horb. Fünf könnten ohne Einsatz größerer Mittel wieder eingerichtet werden. Dagegen seien zehn für ihren ursprünglichen Zweck nicht mehr verwendbar. Bemerkenswert sei eine wesentliche Verschiebung in der Altersklasse der Wandernden. Früher seien es vor allem Menschen im Alter zwischen 30 und 70 Jahren gewesen, heute seien die Jüngeren in der Ueberzahl. Der veränderte Personenkreis bringe es mit sich, daß die Wiedererrichtung der Wanderarbeitsstätten in der alten Form nicht den Anforderungen, die sich heute ergeben, entsprechen. Das Schwergewicht müsse nunmehr bei der Arbeitsvermittlung liegen. Es gelte daher, den Wandernden nicht Gelegenheiten für eine Uebernachtung, sondern wenigstens Unterkunft für einige Wochen zu ermöglichen, damit sie sich inzwischen nach fester Arbeit umsehen könnten und die Zurugenehmigung an einem bestimmten Ort verlangen könnten. Die Lösung dieses Problems erfordere, daß man auch in den anderen Ländern diese Frage aufgreife. Daher müsse eine Lösung auf Bundesebene der Vorrang gegeben werden. Innenminister Renner forderte die im Landtag anwesenden Bundestagsabgeordneten auf, auch in Bonn darauf hinzuweisen. Sowie örtliche Bedürfnisse für die Einrichtung von Wanderarbeitsstätten bestehen, sollen diese in

Zusammenarbeit mit den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege erfolgen. Im übrigen werde aber von Maßnahmen bis zur einheitlichen Regelung durch den Bund abgesehen.

Wohnungsbau in Württemberg-Hohenzollern

Bei der Beratung des Entwurfs eines dritten Gesetzes über finanzielle Maßnahmen zur Förderung des Wiederaufbaus und der Wohnraumbeschaffung wies als Berichterstatter Abg. Kalbfell (SPD) darauf hin, daß 1949 in Württemberg-Hohenzollern 6000 neue Wohnungen gebaut wurden. Das zur Beratung stehende dritte Gesetz sieht im Staatshaushaltplan 1950 den Betrag von 15 Millionen DM für den sozialen Wohnungsbau vor. Hinzu kommen fünf Millionen aus der Soforthilfe, und die Ueberweisung des Bundesfinanzministeriums aus MÜnggewinnen in Höhe von 18,6 Millionen DM. Insgesamt könnten 1950 in Württemberg-Hohenzollern 80 Millionen DM für den sozialen Wohnungsbau aufgewendet

werden. Aus den zur Verfügung stehenden Summen ergebe sich damit ein Bauvolumen von rund 8000 Wohnungen. Die beschleunigte Verabschiedung des Gesetzes sei deshalb notwendig, weil die Bauperiode schon im Januar und Februar begonnen habe. Dringend notwendig sei auch, wie im Gesetz vorgesehen, der Bau von Ledigen-, Alters- und Lehrlingsheimen. Die Enteignung von Bauland sei in diesem Jahr noch nicht notwendig, doch würden sich einer solchen Maßnahme im nächsten Jahr Schwierigkeiten bei der Durchführung des Wohnungsbauprogramms in den Weg stellen.

Innenminister Renner wies darauf hin, daß dieses Gesetz notwendig geworden wäre, obwohl die 15 Millionen aus dem Haushalt 1950 stammten, da nicht abgewartet werden könne, bis der Haushalt beraten sei. Der Minister bezeichnete das erste Wohnungsbaugesetz der Bundesrepublik als ein erstes erfreuliches Zeichen der Zusammenarbeit von Regierung und Opposition. Im letzten Jahr seien auf Grund des ersten Gesetzes zur Wohnraumbeschaffung in Württemberg-Hohenzollern 10 Millionen DM eingesetzt gewesen, mit denen 2400 Wohnungen gebaut werden sollten. Dieses Vorhaben habe man jedoch weit über-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Das Abgeordnetengehalt

Von unserem Bonner A.R.-Mitarbeiter

Nach monatelangen Beratungen hinter verschlossenen Türen ist endlich das Gesetz über Entschädigungen der Mitglieder des Bundestages, das Diätengesetz, im Bundestag „über die Bühne gegangen“, wie der Ausdruck für eine parlamentarische Verabschiedung heißt. Die Abgeordneten haben in ziemlicher Einmütigkeit dabei bekundet, daß die öffentliche Diskussion über ihre Diäten ihnen erheblich mißfallen hat, und der Vorsitzende des Haushaltsausschusses hat insbesondere die Haltung der Presse in dieser Frage angegriffen. Warum aber ist die ganze Behandlung dieser Frage im Ausschußstadium in solcher Geheimniskrämerie vollzogen worden? Vor einiger Zeit, als die ersten Berichte über die Diätenplanung erschienen waren, hatte man im Bundestag den Plan gefaßt, durch den Präsidenten und Abgeordnete aller Fraktionen in einer großen Pressekonferenz den Tatbestand darzulegen. Diese Pressekonferenz hat nie stattgefunden und bei der ersten Lesung des Gesetzes war die Gesetzesvorlage noch nicht gedruckt und der Öffentlichkeit im Gegensatz zum üblichen Brauch nicht zugänglich.

Dabei brauchen die Abgeordnetendiäten das Licht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen. Auch diese Öffentlichkeit, die den Diäten nicht sehr geneigt ist, muß erkennen, daß parlamentarische Arbeit im Bundestag geradezu ein Beruf geworden ist, der den Abgeordneten, der es ernst mit seinen Pflichten meint, voll ausfüllt. Vier Tage der Woche sind mit zehn oder auch zwölf Stunden Arbeit in den Ausschüssen in den Fraktionen und im Plenum ausgefüllt, ein Tag wird für die An- und Abreise gebraucht und der sechste Tag zumindest gilt dem Wahlkreis. Vielleicht ist diese Entwicklung zum Berufsparlamentarier bedauerlich, aber sie ist ein Faktum, durch die Fülle gesetzgeberischer Arbeit in einem neuen Staat bedingt. So hat der Abgeordnete das Anrecht auf einen Gehalt wie jeder Berufstätige und dieses Abgeordnetengehalt von 800 DM im Monat kann nicht als zu hoch bezeichnet werden.

Es verdoppelt sich allerdings durch die Tagelöhner von 30 DM pro Arbeitstag, die aber zum großen Teil durch die Kosten des doppelten Haushalts in Bonn und zu Hause beansprucht werden, wobei der Haushalt in Bonn angesichts der Zimmerpreise der vorläufigen Hauptstadt und des Restaurantlebens unweifelhaft teuer ist. Dennoch läßt sich sagen, daß in dem Satz von 30 DM pro Tag eine gewisse Reserve liegt, die zum „Gehalt“ geschlagen werden kann, so daß sich dieses um einige hundert Mark noch erhöhen dürfte. So kann der Schluß gezogen werden, daß der Bundestagsabgeordnete ein gutes Gehalt gewissermaßen bezieht, und wenn die Abgeordneten sich dagegen verwahren, daß ihre Bezüge als zu hoch bezeichnet werden, dürfen sie auch in der Abwehr von Angriffen nicht in das Gegenteil verfallen und ihre Lage derart hinstellen, als ob sie an der untersten Grenze des Existenzminimums ständen. Sie können in der Tat nicht prassen, wie manche im Lande meinen, und wer in Bonn und im Bundestag lebt, weiß, daß dieses keine Stätte von Luxus und Wohlleben ist. Aber sie brauchen auch nicht eben zu hungern und sich mit dem Billigsten zu begnügen und so sollten in der Argumentation auf beiden Seiten Extreme vermieden werden.

Ein wunder Punkt bei den Abgeordnetengehältern aber ist die Verschiedenheit der sozialen Stellung der Abgeordneten. Der in das Parlament gewählte Beamte hat als Abgeordneter keinerlei Staatsgehalt mehr und ist allein auf das Abgeordnetengehalt angewiesen, der Rechtsanwalt im Bundestag muß einen Vertreter bezahlen, welche Ausgabe er durch die Diäten zurückerstattet erhält, so daß diese nur den Ausgleich eines Einnahmeausfalls und keine zusätzliche Einnahme darstellen. Aber es gibt auch Abgeordnete in Positionen, deren Bezüge weiterlaufen, so daß sie in den Charakter der „Doppelverdiener“ geraten können. Ihre Zahl jedoch ist nicht sehr groß und sie bleibt ein Schönheitsfehler im Gesamtbild der Abgeordneten, die keine Reichtümer im Bundestag sammeln können.

Das Entscheidende aber trat in der Bemerkung im Bundestag zutage, daß ohne angemessene Diäten nur noch Reiche, Syndici und Gewerkschaftssekretäre Abgeordnete werden könnten. Hier liegt in der Tat der Grund eines angemessenen Abgeordnetengehalts beschlossen. Ein Parlament ohne ausreichende Diäten muß eine Versammlung von Honoratioren werden, wie es der Reichstag der Bismarckzeit gewesen ist, oder muß ein Rendezvous von Funktionären werden, von Abgeordneten im Dienst und Gehalt von Verbänden, die es sich leisten können, einen Abgeordneten zu bezahlen.

Niemand kann leugnen, daß sich Ansätze zum „Funktionsparlament“ in der wirtschaftlichen und organisatorischen Struktur unserer Zeit im Uebermaß zeigen. Um so weniger kann geäußert werden, daß es besser ist, wenn die Abgeordneten von den Wählern und das heißt von den Steuerzahlern bezahlt werden. Ein „billiger“ Parlament könnte sonst auf die Dauer ein teures für die Wähler werden.

Wiederbelebung des Europahandels

Sorgen der USA um die Zeit nach Abschluß des Marshallplans

WASHINGTON. Präsident Truman erklärte Anfang der Woche, es sei von größter Bedeutung, daß die USA die Dollarlücke zwischen Aus- und Einfuhren schlossen, um die freien Nationen gegen „einen kommunistischen Umsturz oder eine kommunistische Aggression“ zu stärken. Truman forderte den aus seinem Amt scheidenden Außenminister Gray auf, einen Plan auszuarbeiten, unter dem ein Ausgleich des Handels, der augenblicklich durch jährliche Kredite in Höhe von fünf Milliarden Dollar aufrechterhalten wird, erfolgen wird.

Die wirtschaftliche Sicherheit sei „ein wesentliches Element der politischen Sicherheit. Die gegenwärtige „außergewöhnliche Hilfe“, die Amerika anderen gewähre, sei natürlich nur eine zeitbegrenzte Maßnahme. Ziel der amerikanischen Politik müsse es bleiben, die

internationalen Wirtschaftsbeziehungen so zu stärken, daß jedes Land durch den freien Fluß der Güter und des Kapitals eine gesunde Wirtschaft habe, die keiner besonderen finanziellen Hilfe bedürfe.

In einem vom Weißen Haus veröffentlichten Memorandum heißt es u. a.: „Seit Ende des Krieges ist der Welthandel durch den riesigen Umfang der Exporte, die für die Unterstützung anderer Nationen und den Wiederaufbau in diesen Ländern notwendig waren, aufrechterhalten worden. Wir exportieren jetzt jährlich Waren und Dienstleistungen im Werte von etwa 18 Milliarden Dollar. Wir importieren jährlich nur im Werte von 10 Milliarden Dollar.“ Die Einstellung der Europahilfe im Jahre 1952 werde ungeheure Probleme im In- und Ausland aufwerfen, wenn nicht die betreffenden Länder durch Exporte und Dienstleistungen sowie verstärkte amerikanische Auslandsinvestitionen unter dem Punkt-4-Programm genügend Mittel in harter Währung erhalten könnten, um amerikanische Waren zu bezahlen.

Falls dem Marshallplan kein ähnliches Programm folge, werde die amerikanische Ausfuhr stark beschränkt werden müssen: „Es ist für uns und für die anderen Länder von größter Bedeutung, daß ein neuer Ausgleich auf höherer Ebene erzielt wird, der allen Vollbeschäftigung, größere Produktion und einen höheren Lebensstandard sichert.“

Der ehemalige Außenminister der USA, Marshall, setzte sich am Montag für die volle Bewilligung der Marshallplangelder bis Juli 1952 ein. Der Fortschritt beim wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas stelle bisher „nahezu ein Wunder“ dar.

Auch Außenminister Acheson forderte am Montag anläßlich des zweiten Jahrestags des Inkrafttretens des Marshallplans die Wiederbelebung des Europahandels.

wähnt seien. erstreckte sich der Pakt, solange sich diese Truppen in Deutschland befänden, auch auf die Bundesrepublik.

In London ist man darüber erstaunt, daß die Bundesregierung bisher noch keinen Generalkonsul für London vorgeschlagen hat.

Ministerrat der OEEC

PARIS. Am Dienstag tagte der Rat der OEEC, der Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas. In der Besprechung wurden Strukturfragen der Organisation behandelt. Vizekanzler und ERP-Minister Blücher nahm an dieser Sitzung teil. Der belgische Außenminister Paul van Zeeland hat zum letzten Mal als Vorsitzender sein Amt ausgeübt. Zu seinem Nachfolger wurde der holländische Außenminister und „politische Mittler“ der OEEC, Stikker, gewählt. Der bisher bestehende beratende Ausschuß ist aufgelöst und seine Funktionen sind von dem Exekutiv Ausschuß, dem acht Minister angehören, übernommen worden.

Deveze gibt auf

BRÜSSEL. Nach seiner Rückkehr von der Unterredung mit König Leopold hat Deveze, der vom Prinzregenten Charles mit der Kabinettsbildung beauftragt war, am Dienstag seinen Auftrag zurückgegeben. König Leopold hatte erneut bekräftigt, daß nur ein Parlamentsbeschluß ihn zum Rücktritt veranlassen könne.

Adenauer fordert erneut Sicherheit

Scharfe Angriffe des Bundeskanzlers auf die englische und französische Politik

MÜNCHEN. In einer Rede vor dem Wirtschaftsbeirat der bayerischen CSU erklärte Bundeskanzler Adenauer, daß es in Europa kein einziges Volk gebe, das so überzeugt ist von der Notwendigkeit einer europäischen Föderation wie das deutsche. Trotzdem könne er über das Ergebnis einer Abstimmung im Bundestag über den Beitritt Deutschlands zum Europarat noch nichts sagen.

Adenauer kritisierte, daß die alliierte Hohe Kommission die Bundesregierung aufgefordert habe, einen offiziellen Aufnahmeantrag für den Europarat zu stellen, obwohl ein solcher Antrag in den Statuten nicht vorgesehen sei. „Dieses Verlangen“, sagte der Kanzler, „ist ganz offenbar gestellt worden, um uns möglichst wenig Freude an dem Eintritt zu machen.“ Am Europarat selbst beanstandete Adenauer, daß die Beratende Versammlung nur mangelhafte Vollmachten habe. Nur unter dem Druck Großbritanniens habe Frankreich dieser unmöglichen Konstellation zugestimmt. England habe dem europäischen Unionsgedanken eine sehr kalte Schulter gezeigt.

Zur Saarfrage erklärte der Kanzler: „Die Saar ist deutsches Gebiet, und wie deutsch sie ist, das zeigt am besten der Umstand, daß man seit Jahr und Tag und auch jetzt noch die Saarbevölkerung hermetisch von jedem Verkehr mit dem übrigen Deutschland abschließt.“ Der Bundeskanzler verwahrte sich gegen die Äußerung des britischen Außenministers Bevin, daß der Nationalsozialismus den deutschen Charakter nicht verändert, sondern ihn nur besonders deutlich zum Ausdruck gebracht habe. „Gegen eine solche Unterstellung muß ich mich schärfstens verwahren. Wir sind das unserer Selbstachtung schuldig. Ich glaube nicht, daß auf diesem Wege ein neues Europa gebaut wird.“

Dr. Adenauer verwies weiterhin auf die zunehmende Spannung zwischen den Westmächten und dem Ostblock. Mitten in diesem Spannungsfeld liege das völlig entwaffnete Deutschland mit seinen 50 Millionen Menschen. Er sei der Ansicht, daß diejenigen Mächte, die Deutschland entwaffnet haben, auch die Pflicht haben, die Garantie für die Sicherheit Deutschlands zu übernehmen.

den Wirtschaftsprogramme erforderten voraussichtlich eine höhere Stahlquote für die Bundesrepublik. Wenn die Bundesregierung einen solchen Antrag stelle, werde sie ihn mit gründlichem Beweismaterial stützen.

Der Kanzler kündigte ein zweites Arbeitsbeschaffungsprogramm an. Dr. Adenauer forderte, daß die Besatzungskosten im nächsten Jahr entscheidend gesenkt werden. Die ganze Welt müsse einsehen, daß das nicht mehr so weiter geht.

In München hatte Bundeskanzler Adenauer eine mehr als einstündige Unterredung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Ehard. Auch mit Kardinal v. Faulhaber hatte der Bundeskanzler, der am Dienstag nach Bonn zurückgekehrt ist, eine Besprechung.

Sowjetflieger eingesetzt

Invasion auf Hainan abgeschlossen

TAIPEH (Formosa). Anfang der Woche schossen russische Flugzeuge über der Bucht von Hangschau zwei nationalchinesische Jagdflugzeuge ab. Nach Angaben des nationalchinesischen Luftwaffenhauptquartiers sind damit die Nationalchinesen erstmals auf Widerstand in der Luft gestoßen. Die Maschine hätte offensichtlich zur chinesischen kommunistischen Luftwaffe gehört. Die sowjetischen Abzeichen seien durch den chinesischen roten Stern ersetzt gewesen.

Aus Anlaß der Vernichtung der kommunistischen Invasionstruppen Ende vergangener Woche auf der Insel Hainan, fanden auf Hainan und Formosa Massenparaden und Siegesfeiern statt.

Sicherheitsgarantie gegeben

Großbritannien ändert sich

LONDON. Die britische Regierung ist der Ansicht, daß den Sicherheitsbedürfnissen Westdeutschlands durch den Atlantikpakt entsprochen wird, teilte am Montag ein Sprecher des Foreign Office mit. Er kommentierte damit eine Erklärung Adenauers, daß Deutschland eine Sicherheitsgarantie brauche. Die britische Regierung werde jedoch Adenauers Ersuchen erörtern. Deutschland gehöre zwar nicht zu den zwölf Signatarmächten des Paktes, da aber die westlichen Besatzungsgruppen in dessen Bestimmungen besonders er-

Debatte über Wohnungsbau

Zahlreiche Wünsche an die Regierung

Fortsetzung von Seite 1

schreiten können, da unter Verwendung von staatlichen Mitteln doch der Bau von rund 6200 Wohnungen möglich gewesen sei, Abg. Pfender (CDU) dankte der Regierung für ihre bisherigen Bemühungen. Als besondere Wünsche seiner Fraktion nannte er den Wiederaufbau der Städte Friedrichshafen und Freudenstadt, die vorrangige Unterstützung des Baus von Eigenheimen mit Gärten und Kleingärten und die Sorge dafür, daß auf genossenschaftlicher Ebene gebaute Wohnungen so angelegt würden, daß sie ohne größere Schwierigkeiten in Privateigentum überführt werden könnten.

Abg. Dr. Kohler (DVP) trat besonders dafür ein, daß die kriegszerstörten Städte und die Flüchtlinge bevorzugt beim Wohnungsbau behandelt werden. Abg. Zeeb (KPD) wies auf die Gefahr der Verteuerung und die Preissteigerung in der Wohnungsbauwirtschaft hin und forderte die Regierung auf, Vorsorge dafür zu treffen, daß keine Preissteigerung eintrete. Abg. Lieb (CDU) bedauerte, daß bei frei finanzierten Bauten keine Grundsteuerbefreiung erfolgte und empfahl die Aufhebung der Wohnraumbewirtschaftung. Darauf erwiderte Abg. Kalbfell (SPD), solange fünf Millionen Wohnungen in Deutschland noch fehlten, könne auch von einer Aufhebung der Wohnraumbewirtschaftung nicht die Rede sein. Die Propagierung des Eigenheimbaus gehe an der Zeit vorbei. Auf diese Weise sei das Wohnbauproblem in den Städten nicht mehr zu lösen. Der Abgeordnete machte auch darauf aufmerksam, daß für den Bau von Wohnungen für Besatzungsverdrängte oder für die Besatzungsmacht beschleunigt Sorge getragen werden müsse.

Eine kleine Kontroverse entwickelte sich

Zu neuen Verhandlungen bereit

Stuttgarter Kabinett zur Südweststaat-Frage

STUTTGART. Das württemberg-badische Kabinett hat sich am Montag einstimmig für neue Verhandlungen zwischen den Regierungen von Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden ausgesprochen. Staatspräsident Leo Wohleb wurde schriftlich davon in Kenntnis gesetzt, daß Ministerpräsident Dr. Maier entsprechende Instruktionen erteilt worden sind. Das Kabinett vertrat die Auffassung, daß die Frage der südwestdeutschen Ländergrenzen durch direkte Verhandlungen zwischen den drei in Frage kommenden Ländern und nicht durch den Bund gelöst werden sollte.

Unterschriften notwendig

th. STUTTGART. Die Frage des von der Deutschen Gemeinschaft beantragten Volksbegehrens war am Dienstagmittag Gegenstand einer Besprechung zwischen dem Vorsitzenden dieser Partei, Dr. Matthes, und Ministerialdirektor Kiefer vom Innenministerium. Dr. Matthes wurde bekanntgegeben, daß dem Innenministerium die Beweismittel der Deutschen Gemeinschaft, daß 20 000 Mitglieder der Organisation hinter dem Antrag ständen, nicht stichhaltig genug erscheine. Deswegen müsse das Ministerium darauf bestehen, daß dem Antrag 5000 Unterschriften beigelegt würden.

SPS für Saarkonventionen

SAARBRÜCKEN. Der außerordentliche Parteitag der Sozialdemokratischen Partei des Saargebietes (SPS) hat die Landtagsfraktion der Partei beauftragt, für die Ratifizierung der am 3. März in Paris unterzeichneten Saarkonventionen zu stimmen. Nur vier Delegierte sprachen sich gegen diesen Beschluß aus. Der saarländische Landtag hat am Dienstag in drei Lesungen gegen die Stimme des einzigen kommunistischen Abgeordneten in Paris die zwölf Saarkonventionen gebilligt.

VIVECA sucht das Glück

VON CHARLOTTE KAUFMANN

17 Copyright by Carl Duncker, Berlin W33

„Paß auf“, sagte ein Mann im doppeldeutigen Overall zu seinem Kollegen, „paß auf... heute wird er abstürzen. Ich hab' das Gefühl dafür.“ Der zweite lachte laut. „Niemals — niemals wird Liljegren abstürzen, mein Guter. Den trägt der Satan, sage ich dir. Der Satan, dem er sich schon längst verschrieben hat. Dafür verwerfe ich meinen Monatslohn, wenn du willst.“

Aber der andere wollte nicht. So schweben sie und starren schweigend in die Höhe, wo ein kleines Flugzeug Loopings ausführte, Schleifen, Kreise zog, niederstürzte und wieder emporstieg.

Es war Flugtag, Volksfest vor der Stadt, auf dem weiten Gelände des Flugplatzes.

In der ersten Reihe der Tribünen auf einem der teuersten Plätze, saß der sechzehnjährige Ulf zum achten Male: „Nicht wahr, Pa, wir werden uns den ‚Korund‘ aus der Nähe ansehen?“ Herr Sturzenbecher hat mir versprochen, daß er uns mitnimmt, sobald Liljegren gefunden ist. Nicht wahr, Herr Sturzenbecher?“

Sturzenbecher, ein dicker Mann mittleren Alters, nickte. „Gewiß nehme ich dich mit, mein Junge. Und deinen Pa auch“, fügte er hinzu und schickte einen raschen Blick zu dem großen Mann mit den leicht ergrauten Haaren hinüber, der durch den Feldstecher über den weiten Platz sah. „Haben Sie nun unsere Damen schon entdeckt, Doktor?“

„Nein“, erwiderte Dr. Björklund. „Vor einer Viertelstunde war mir, als ob ich das weiße Kleid Vivecas gesehen hätte. Aber es gibt hier heute eine ganze Menge weißer Kleider.“ Ulf warf sein helles, leuchtendes Haar

über die Frage der Mittel für Versuchsbauten — im neuen Gesetz ist eine Million dafür vorgesehen. Abg. Kalbfell betonte, daß jede Stadt sich im vergangenen Jahr Mittel für Versuchsbauten hätte erbitten können und man Reutlingen keinen Vorwurf daraus machen könne, wenn es sich hier eingesetzt habe, im Gegenteil sei es ein Verdienst der Stadt Reutlingen, daß sie zur Senkung des Baukostenindex beigetragen habe. Abg. Bauknecht (CDU) setzte sich für die Gewährung zinsloser Darlehen beim Wiederaufbau kriegszerstörter landwirtschaftlicher Gebäude ein. Innenminister Renner machte darauf aufmerksam, daß hierfür 50 000 DM vorgesehen seien und dieser Betrag bei Bedarf erhöht werden könne. Schließlich wurde in dritter Lesung das Wohnungsbaugesetz einstimmig angenommen.

Verlängerte Amtsdauer der Betriebsräte

Angenommen wurde vom Landtag ein Gesetz über die Amtsdauer des Betriebsrates, das im Gegensatz zur bisherigen Regelung eine zweijährige Amtsdauer der Betriebsräte vorsieht. Für diese Neuregelung traten Arbeitsminister Wirsching und Abg. Fleck (SPD) ein mit der Begründung, daß sich die Betriebsräte in die Materie einarbeiten müßten und ein kurzfristiger Wechsel nachteilig sei. Dagegen wandte sich Abg. Becker (KPD), der darauf hinwies, daß die einjährige Amtsdauer der Betriebsräte einen besseren Kon-

takt von Betriebsräten und Belegschaft garantierte.

Neu aufgerollt wurde die Frage der Ausgemeindung von Alsteg und Altoberndorf aus der Gemeinde Oberndorf. Ausgelöst wurde die Debatte durch einen Beschluß des Gemeinderats von Oberndorf, der die vom Landtag in seiner Sitzung vom 7. März beschlossene Volksbefragung in Alsteg und Altoberndorf ablehnte. Beschlossen wurde, daß das Innenministerium die Stadt über die Rechtslage gemäß dem Landtagsbeschluß vom 7. März unterrichten solle und daß, falls bis 1. Mai die Volksbefragung nicht stattgefunden hätte, der Landtag über die Ausgemeindung beschließen werde.

Wildermuth legt Mandat nieder

Am Schluß der Landtagsitzung am Dienstag gab Bundesminister Wildermuth bekannt, daß er dem Präsidium des Landtags mitgeteilt habe, er lege sein Landtagsmandat nieder, da es sich nicht mit seiner Tätigkeit als Bundestagsabgeordneter und als Bundesminister zusammen bewältigen lasse. Minister Wildermuth wies in seinen Abschiedsworten darauf hin, daß hier in Württemberg-Hohenzollern ein Staat aufgebaut worden sei, den man zwar nicht gewollt habe, der aber, auf der alten demokratischen Tradition des südwestdeutschen Raumes aufgebaut, gute Arbeit leiste. Der Landtag sei für ihn eine politische Schule geworden. Als Bundestagsabgeordneter für Württemberg-Hohenzollern werde er weiterhin die Interessen des Landes wahren. Landtagspräsident Gengler dankte dem Minister für seine Mithilfe in schwierigster Zeit.

Diskussion um das Wahlrecht

Ministerpräsident Attlee lehnt jede Aenderung ab

LONDON. Der britische Ministerpräsident Clement Attlee lehnte am Montag in einem Schreiben an den Parteivorsitzenden der Liberalen, Davies, die Erörterung über die Einführung des Verhältniswahlsystems in Großbritannien ab. Davies hatte die Durchführung einer Untersuchung des britischen Wahlsystems angeregt, und in einem Schreiben an Attlee erklärt, das jetzige Wahlsystem gebe nicht die Wünsche der Wählerschaft wieder und entziehe praktisch einem großen Teil der Öffentlichkeit das Wahlrecht.

Winston Churchill hatte bereits früher im Unterhaus eine Untersuchung und Reform des britischen Wahlsystems gefordert, wobei er darauf hinwies, daß dem neuen Unterhaus

187 Abgeordnete angehörten, die ihre Mandate mit weniger als der Hälfte der in ihren Wahlkreisen abgegebenen Stimmen erhalten hätten. Auch Churchill's Vorschlag war durch die Regierung abgelehnt worden.

Anfang der Woche wies der sowjetische Außenminister Wjatschinski in einer Note, die der britischen Botschaft in Moskau übergeben wurde, den Protest Großbritanniens gegen die Anwendung des neuen Rubelkurses für die in der UdSSR stationierten britischen Diplomaten zurück. Britische Feststellungen über die dadurch entstehende Erhöhung der Lebenshaltungskosten für die Diplomaten wurden als Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Sowjetunion bezeichnet.

Nachrichten aus aller Welt

FREIBURG. Das Land Baden hat in diesem Jahr mit der Aufnahme von rund 50 000 Flüchtlingen zu rechnen, erklärte ein Vertreter des badischen Innenministeriums. An Rückwanderern aus Frankreich sind etwa 3—4000 Personen zu erwarten.

MÜNCHEN. Der amerikanische Landeskommissar für Bayern stellte am Montag fest, daß die bei der Suche nach dem „Hermann-Göring-Schatz“ auf Burg Veldenstein bisher gefundenen Gegenstände auf keinen Fall mehr als 10 000 DM wert sind.

ANSBACH. In der Nacht zum Sonntag, dem jüdischen Ostersfest, wurde der 200 Jahre alte Friedhof der jüdischen Kultusgemeinde in Ansbach erneut geschädigt. Der Friedhof war bereits vor zwei Jahren einmal verwüstet worden. Für die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 1500 DM ausgesetzt worden.

KULMBACH. Der SPD-Bundestagsabgeordnete Friedrich Schnäur ist an den Folgen eines schweren Krebsleidens im Alter von 46 Jahren gestorben.

UELZEN. 6444 illegale Grenzgänger aus der Sowjetzone suchten im März im Flüchtlingsdurchgangslager Uelzen-Bohdamm um Aufnahme in die Bundesrepublik nach. 3223 mußten abgewiesen werden.

BERLIN. Der Dresdener „Mozart-Chor“, bestehend aus seinem Dirigenten Werner Schück, 34 Sängern im Alter von 17 bis 36 Jahren

und sieben Sekretariatsmitgliedern, ist nach Westberlin geflüchtet und will nicht mehr in die Ostzone zurückkehren. Der Chor faßte seinen Fluchtentschluß, als die sächsische Landesregierung Listen über die Parteizugehörigkeit der Chormitglieder und ihrer Angehörigen verlangte.

LONDON. Die Sowjetunion und die mongolische Volksrepublik haben, wie die sowjetische Nachrichtenagentur Tass mitteilt, beschlossen, ihre diplomatischen Vertretungen in den Rang von Botschaften zu erheben.

PISA. Pisas berühmter schiefes Turm hat das schwere Erdbeben, das den Raum Pisa-Livorno am Wochenende heimsuchte, gut überstanden. Die Dombaumeister, die den Turm nach dem Erdbeben untersuchten, konnten keine Veränderungen feststellen.

TOKIO. Die japanische Finanzbehörde teilte mit, daß vier der dreißig besten Steuerzahler des Landes „Getano-Unternehmer“ sind.

TOKIO. Ein Bankräuber holte zwei Bankangestellte aus ihren Wohnungen im Bankgebäude heraus und zwang sie, den Banksafe zu öffnen. Nachher gab er ihnen, ihren Frauen und zwei kleinen Kindern eine Injektion und schnitt ihnen, nachdem sie betäubt waren, die Kehle durch.

WASHINGTON. Die Zahl der Arbeitslosen in den USA ging von Mitte Februar bis Mitte März um 561 000 zurück. Ohne Arbeit waren im März noch 4 123 000 Personen. Die Zahl der Beschäftigten betrug 57 550 000.

Nicht für Deutsche

o.h. Bundeskanzler Adenauer scheint eine besondere Vorliebe für Interviews mit amerikanischen Nachrichtenagenturen zu haben. Aber eine glückliche Hand hat er dabei nicht. Ist es für uns Deutsche an sich schon etwas unangenehm, immer nur aus einer amerikanischen Quelle etwas über die außenpolitischen Absichten des Bundeskanzlers zu erfahren, so ergab sich am Sonntag der noch groteskere Zustand, daß die meisten Deutschen von dem Interview, das Dr. Adenauer dem Vertreter der United Press gab, überhaupt nichts erfahren haben. Nicht einmal der Pressestelle der Bundesregierung war der Wortlaut des Interviews bekannt.

Die ganze Geschichte wurde dadurch noch peinlicher, daß am Wochenende dem Korrespondenten der „Sunday Times“ und der Kemsley-Konzerns, der eine Auflage von über zehn Millionen Zeitungen in England und dem Empire hat, eine Unterredung mit Adenauer abgelehnt worden war, mit der Begründung, die außenpolitische Lage sei noch zu ungeklärt, als daß der Kanzler etwas sagen könne. Der betreffende Korrespondent wird wahrscheinlich mit großer Genugtuung erfahren haben, daß wenige Stunden später die Lage bereits wieder besser geworden war, weil sein glücklicherer Kollege am Sonntag zum Zuge kam. Dabei wollte auch der Engländer zu diesem Zeitpunkt noch in Bonn. Man kann sich die Stimmung unter den Auslandskorrespondenten in Bonn, besonders unter den französischen und englischen, vorstellen, die sich nicht erklären können, wodurch die Vorzugsbehandlung amerikanischer Nachrichtenbüros durch den Bundeskanzler begründet ist. Von den armen deutschen Bonner Korrespondenten wollen wir schon gar nicht sprechen; denn daß es ihnen besser gehen soll als den Bundestagsabgeordneten, denen der Kanzler ja auch nichts über seine Außenpolitik verrät, kann man nicht gut erwarten.

Der Fall Strachey

h. Die kurze Zeit in Amerika grassierende Furcht vor Kommunisten in verantwortlichen Stellen hat nun ausgereicht in England ein erstes Opfer gekostet. Dem britischen Kriegsminister Strachey war von amerikanischer Seite der Vorwurf prokommunistischer Gesinnung gemacht worden. Es war sogar behauptet worden, er sei der Anlaß gewesen, daß in der letzten Zeit die amerikanischen Geheiminformationen an die englische Regierung eingeschränkt worden seien. Aus Anlaß der Hanger Verteidigungskonferenz der Atlantikpaktmächte gab nun am Samstag eine hohe amerikanische Persönlichkeit die Erklärung ab, daß in Zukunft zwar die Informationen an den britischen Verteidigungsminister Shinwell gegeben würden, daß aber der Kriegsminister Strachey von der Kenntnisnahme ausgeschlossen sein sollte. Diese Mitteilung, die durch eine amerikanische Nachrichtenagentur an die Öffentlichkeit gelangte, hat in England natürlich wie eine Bombe gewirkt. Der Verteidigungsminister Shinwell versuchte die Aufregung zuerst durch ein Demütig zu dämpfen, doch hat er die Gelegenheit nur verschlimmert, als er sich bemühte, den amerikanischen Verteidigungsminister Johnson dazu zu gewinnen, ein solches Demütig zu unterschreiben. Als Johnson es ablehnte, war klar, daß Strachey von den Amerikanern geschnitten werden sollte. Johnson hat Shinwell zwar scheinbar eine Hilfestellung gegeben, indem er erklärte, der Name Strachey sei nie gefallen, sondern es sei vereinbart worden, daß er lediglich an Shinwell Informationen weitergegeben werde, der dann von sich aus darüber zu entscheiden hätte, an welche Stellen sie noch gelangen sollten.

In der Praxis läuft die Abmachung Johnsons mit Shinwell auf die Kaltstellung Strachey's hinaus. Es ergibt sich also der groteske Zustand, daß ein britischer Minister zwar nicht nominell, jedoch praktisch von Informationen ferngehalten wird, die gerade für ihn als Kriegsminister bedeutsam wären. Peinlich für die Regierung Attlee!

zurück und blickte hinter dem roten Flugzeug her, das seine Vorführungen beendet hatte und der Halle zurollte.

Die Menge hinter den straffgespannten Seilen zerstreute sich. Die Drehorgeln der Karussells und Schaukeln begannen zu ertönen und zu wimmern. Die Sonne warf schräge Lichtbündel und Hitze auf den weiten Platz. Pöbe wirbelten Staub auf. Beim Aufbruch von den Tribünen gerieten die neuen halblangen Kleider ins Wippen und Schwingen, während ihre Trägerinnen über die Treppe hinunterstiegen.

„Wissen die Damen, daß wir zu den Hallen hinüber wollen?“ fragte Sturzenbecher.

Ulf versicherte, daß er Mama Bescheid gesagt habe.

Sturzenbecher ging durch die Menge bis dicht an das Flugzeug heran, wo Liljegren stand und sich mit einem blauen Seidentuch die Stirn abwischte. Der abgeschnallte Fallschirm lag neben ihm.

„Großartig!“ rief Sturzenbecher sogleich.

„Großartig! Lassen Sie sich die Hand drücken, Liljegren. Darf ich bekanntmachen: Liljegren...“ Doktor Björklund. Ulf, sieh dir den Vogel an.“

Liljegren lachte. Er war ein junger Mensch, dreißig vielleicht, der im ersten Augenblick hübsch und verwegend wirkte. Bei genauerem Zusehen aber ließ ein unbestimmbarer Ausdruck in seinen Augen das Gefühl aufkommen, daß Verwegenheit nur ein sehr oberflächliches Wort für das war, was in diesem Menschen wirklich steckte.

„Ich freue mich“, sagte er rasch und gab Björklund die Hand. „Ich wollte Sie schon gestern aufsuchen. Aber immer ist die Zeit für mich zu kurz. Jeder Tag, jede Woche, jedes Jahr — einfach zu kurz.“

„Sie werden mich doch nicht beruflich sprechen wollen...“ lachte Björklund.

„Was heißt beruflich“, sagte Liljegren. „Ich wollte Sie um einen Rat fragen.“ Er klemmte das blaue Seidentuch unter den Arm und gab

nebenbei ein paar Zudringlichen sein Autogramm.

„Einen Rat, Liljegren?“ Sturzenbecher lachte drohend. „Sie haben doch überhaupt keine Nerven, Liljegren. Doktor Björklund aber ist Nervenarzt. Der bekannteste der Stadt.“

Björklund machte eine abwehrende Handbewegung. „Wenn Sie mich einmal sprechen wollen...“ sagte er höflich zu dem Fleger. „Ich will mich gern für Sie freimachen, allerdings habe ich wenig Zeit.“

„Es handelt sich um eine ernste Sache“, erwiderte Liljegren. „Wollen Sie sich meine Maschine ansehen?“

„Vielen Dank“, sagte Björklund. „Mein Sohn versteht davon mehr.“ Ulf war eifrig beim Ansehen des Flugzeugs.

Liljegren meinte: „Ja, die Jugend. Das Fliegen ist auch für die Jugend. Aller Fortschritt ist für sie.“

Björklund nickte. „Wenn man älter wird, fürchtet man sich ein wenig davor.“

Liljegren machte ein paar Schritte, um aus dem Kreis der Menschen, die das Flugzeug umstanden, herauszukommen und sagte: „Zu fürchten sind höchstens die Menschen — und ihre Neugier.“ Mit plötzlich veränderten Gesicht fuhr er fort: „Kommen Sie noch einen Augenblick mit mir, Herr Doktor. Diese Menschen hier machen mich verzückt.“

Björklund ging zwanzig Schritte über braunes Gras, hinter Liljegren her, der schlank, hochgewachsen und breitschultrig war. Sturzenbecher blieb noch mit Ulf beim Flugzeug. Außer Hörweite stehende Liljegren sagte Liljegren hastig: „Haben Sie heute Zeit, Herr Doktor? Eine halbe Stunde! Heute noch! Ich hatte Herrn Sturzenbecher gebeten, Sie hierher zu schleppen, verzeihen Sie, ich muß Sie dringend sprechen. Nächste Woche reise ich wieder ab.“

Dr. Björklund bemerkte, daß es eigentlich nicht seine Gewohnheit sei, außerhalb der üblichen Sprechstunden Patienten zu empfangen.

„Ich weiß“, sagte Liljegren. „Sie können unmöglich die Kranken der ganzen Welt behandeln. Aber es geht um ein Leben! Es handelt sich nicht um mich, es handelt sich um einen Menschen, der mir nahestehend und der gesund werden muß. Ich halte mich ganz kurz. Eine Viertelstunde! Jetzt... eine Viertelstunde!“

Björklund sagte: „Ich möchte meine Frau nicht warten lassen. Wenn Sie nach Ekekal hinauskommen können. Heute Abend.“

Liljegren hob die Hand, als wollte er sagen, das gehe nicht. „Ich möchte Sie... allein... sprechen, Dr. Björklund. Ich muß Sie sprechen, ohne daß jemand davon erfährt. Journalisten etwa... Neugierige...“

„Ich weiß nicht, wie ich dies anstellen soll. Ich habe natürlich Gäste...“

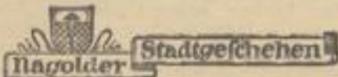
„Ich komme nach Ekekal“, sagte Liljegren. Seine Stimme wurde heißer. „Ich kenne den Ort nicht, aber es wird ein Telefon dort geben. Ich werde Sie anrufen... und wenn Sie dann nur eine Viertelstunde...“

„Meinetwegen“, sagte Björklund schließlich. „Wenn Sie mich anrufen, komme ich eine Viertelstunde an den Strand hinaus.“

„Es hängt ein Leben davon ab“, beschwor Liljegren. Im nächsten Augenblick waren sie schon nicht mehr allein. Da waren schon wieder Leute rings um Liljegren. Björklund kannte nicht einmal die wenigen, die ihn grüßten.

Auch Viveca Björklund kannte nicht alle Menschen, von denen sie begrüßt wurde, während sie dem Ausgang zuschritt, vor dem die Wagen parkten. Sie ging zwischen Emely Hedberg und Frau Sturzenbecher und trug ein weißes Kleid von mantelartigem Schnitt, schmale weiße Schuhe mit steilen Absätzen und einen gelben Sonnenschirm. Auf dem roten Haar hatte sie eine Kappe von dem weißen Stoff des Kleides, und über den gelben seidnen Einsatz am Hals fiel eine Bernsteinkette. (Fortsetzung folgt)





Höhepunkt der Arbeitslosigkeit überschritten?

Aus dem Bericht des Arbeitsamtes Nagold über die Arbeitsmarktlage im März

Studiendirektor Nagel ?
 Erst vor kurzem erfuhren wir, daß Studiendirektor Karl Nagel lebensgefährlich erkrankt sei. Am Montag Vormittag traf in unserer Redaktion die Mitteilung ein, daß er am Palmsonntag in seinem Heim in Tübingen gestorben ist. Diese Nachricht wird im ganzen Nagolder Bezirk Anteilnahme erwecken, denn der Verstorbene war durch seine fast 30jährige Tätigkeit an der hiesigen höheren Schule zu einer bekannten und geschätzten Persönlichkeit geworden.

Der am 8. August 1884 in Donzdorf, Oberamt Geislingen, geborene Schulmann kam am 8. September 1916 als Leiter der „Latein- und Realschule“, die der jetzige Oberrealschule a. D. Bodamer 2 Jahre lang interimistisch geleitet hatte, von Rottenburg nach Nagold. Gemeinsam mit diesem um die Nagolder Schulverhältnisse hochverdienten Lehrer und mit dem 1935 ausgeschiedenen Oberpräzeptor Wieland galt sein ganzes Bestreben der ständigen Verbesserung des höheren Schulwesens und einer gründlichen Unterrichtung der Jugend. Sein Unterricht in den alten Sprachen, in Geschichte und Deutsch war vorbildlich; dies bezogen nicht nur die einstigen Kollegen, sondern auch die vielen ehemaligen Schüler aus Nagold und Umgebung. Seine Leistungen trugen wesentlich dazu bei, daß die Nagolder höhere Schule weithin an Achtung und Ansehen gewann.

Auch im Privatleben wurde er als guter Gesellschafter in weiten Kreisen geschätzt; seine Familie hat sich hier viele gute Freunde erworben.

Die Beerdigung findet heute Nachmittag um 2 Uhr in Tübingen von der Friedhofskapelle aus statt. Dabei wird der Chor der Oberschule, an deren Ergehen er bis zuletzt teilnahm, die von dem Verstorbenen gewünschten Lieder singen. Eine Abordnung der Schule und der Stadtverwaltung wird ebenfalls bei der Beerdigung zugegen sein. Unser letzter Gruß gilt dem Verstorbenen und unser herzlichstes Beileid seiner Familie.

Verwaltungsänderungen am Ostermontag und Ostermontag von Altensteig nach Nagold und zurück

	13.00,	18.00
Altensteig ab	13.00,	18.00
Berneck ab	13.05,	18.05
Ebhausen ab	13.15,	18.15
Rohrdorf ab	13.23,	18.23
Nagold Stadt ab	13.34,	18.34
Nagold an	13.42,	18.42
Nagold ab	17.00,	19.05
Nagold Stadt ab	17.09,	19.14
Rohrdorf ab	17.20,	19.25
Ebhausen ab	17.27,	19.32
Berneck ab	17.38,	19.43
Altensteig an	17.42,	19.47

Die Reisenden werden gebeten, möglichst regen Gebrauch von den Verwaltungsänderungen zu machen, da der Raum in den Verkehrsomnibussen ohnehin schon sehr beschränkt ist und eine Gewähr deshalb nicht übernommen werden kann.

Bestandene Prüfungen

Am 28. März fand im Betrieb von Gartenmeister Julius Bühler in Nagold die Gehilfenprüfung für Lehrlinge aus Baumschul- und Obstbaubetrieben aus dem ganzen Gebiet Süd-Württemberg-Hohenzollern statt. Unter Aufsicht des Vertreters des Landwirtschaftsministeriums Tübingen, Dipl.-Gärtner Bucher, hatten 10 Lehrlinge Gelegenheit ihre in 3½-jähriger Lehrzeit erworbenen Kenntnisse unter Beweis zu stellen. Nach abschließenden Worten durch Dipl.-Gärtner Bucher und Kreisbaumwart Walz an die künftigen Gehilfen konnte die Freisprechung derselben erfolgen und das verdiente Zeugnis guten Erfolgs auschändigt werden. Am 29. März legten im Betrieb von Gartenmeister Felix Irton in Nagold 8 Lehrlinge aus Gartenbaubetrieben des Kreises Calw die Gehilfenprüfung ab. Auch dabei konnte der Prüfungsausschuss, Dipl.-Gärtner Bucher als Vertreter des Landwirtschaftsministeriums Tübingen allen Prüfungen das Zeugnis guten Erfolgs ausgeben und darauf die Freisprechung der Lehrlinge vornehmen.

Freiwillige Mitarbeit bei der Wiederaufforstung

Zur Zeit wird die Bevölkerung straßenweise zur freiwilligen Mitarbeit bei der Wiederaufforstung der Wälder aufgerufen. Das Städtische Forstamt stellt jeder Haushaltung eine Aufforderung zu, mindestens 1-2 Tage Kulturarbeit zu leisten. Die Aufforderung ergeht an alle Personen von 16 Jahren ab, ausgenommen Kranke und über 60 Jahre Alte. Da es freigestellt ist, auch halbtagsweise zu kommen, sollte sich niemand dem Ruf der Stadtgemeinde entziehen.

Schleichendes Gift

Der Aufklärungsfilm über Geschlechtskrankheiten steht noch heute (für Männer) und morgen Abend (für Frauen) auf dem Programm des Tonfilmtheaters Nagold. Jeder hat also noch die Möglichkeit, den unter Leitung von bekannten Fachärzten und Wissenschaftlern gedrehten Film zu sehen. Wir sind der Überzeugung, daß jedermann, vor allem aber junge Menschen, sich diesen Film ansehen sollten, mag auch der Anblick alles andere als ästhetisch sein.

Der im März stärker einsetzende Rückgang der Arbeitslosigkeit gibt eine gewisse Berechtigung für die Hoffnung, daß damit der winterliche Höhepunkt überschritten sei und mit einer weiteren fühlbaren Entlastung des Arbeitsmarktes gerechnet werden kann. Zumal wenn die von der Bundesregierung geplanten Maßnahmen zur Durchführung kommen. Freilich sind unsere wirtschaftlichen Verhältnisse noch zu unsicher und von allzuvielen unberechenbaren Faktoren abhängig, als daß eine sichere Voraussage möglich wäre. Das Geldpolster der Wirtschaft, das für eine gesunde Entwicklung notwendig ist, fehlt eben noch weithin. Wir entsinnen uns der merkwürdigen Entwicklung des Arbeitsmarkt im vergangenen Jahr: sie war gekennzeichnet durch eine stetige Zunahme der Arbeitslosen und gleichzeitig der Beschäftigten. Vom Dezember ab erhöhte sich nur noch die Zahl der Ersteren, und das in einem beängstigenden Tempo. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter, Angestellten und Beamten im Arbeitsamtbezirk Nagold liegt immer noch um ein halbes Tausend unter dem Stand vom 31. Dezember 49 und beträgt Ende März insgesamt 49 154 (34 283 Männer und 14 872 Frauen).

Rückgang der Arbeitslosen betrifft bei den Männern in der Hauptsache die Berufsgruppen Bau und Metall, bei den Frauen die Hauswirtschaft. Die Entwicklung der Arbeitssuchenden, Arbeitslosen und Unterstützungsempfänger wird durch einen Vergleich der Zahlen des 1. Vierteljahrs 1950 besonders deutlich:

	Arbeitssuchende		
	gesamt	männl.	weibl.
Januar	3224	2393	831
Februar	3453	2544	909
März	2947	2283	664

	Arbeitslose		
	gesamt	männl.	weibl.
Januar	2261	1860	401
Februar	2462	2129	333
März	2039	1707	332

	Arbeitslosenunterstützung davon Unterstützungsempfänger		
	gesamt	männl.	weibl.
Januar	1219	923	296
Februar	1549	899	650
März	1201	827	374

Aufklärung über seitherige Mißverständnisse

Mitgliederversammlung des VdK Nagold

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Nagold des Verbandes der Körperbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner, Faßnacht, begrüßte am Montag Abend in der „Krone“ die in großer Zahl erschienenen Kameraden und Kameradinnen und ganz besonders den Kreisverbandsvorsitzenden Schühle, Bad Liebenzell. Dieser erklärte, daß er auf Wunsch der Ortsgruppenleitung gekommen sei, um die entstandenen Unklarheiten, die sich durch die in der letzten Mitgliederversammlung gefaßten Resolution ergeben hatten, zu beseitigen. Mit Befriedigung wurde die Aufklärung im Falle Rohmer (früherer Verbandsvorsitzender) entgegengenommen; dessen Ausscheiden war nicht aus politischen, sondern aus sachlichen Gründen erfolgt.

Dann berichtete Kamerad Schühle über die großen Schwierigkeiten beim Aufbau des Verbandes im Kreise Calw, der erst im Herbst 1948, also 1/3 Jahr später als in den übrigen Kreisen, die Genehmigung zur Arbeit erhielt. Im Mai 1949 waren es erst 7 Ortsgruppen, als der damalige Kreisverbandsvorsitzende Soulier, Calw, starb. Mit der Gründung der weiteren Ortsgruppen (heute 34) stieg die Arbeit, die von den leitenden Kameraden ehrenamtlich und unter großen persönlichen Opfern geleistet wurde, so gewaltig an, daß das Kreisgeschäftszimmer mit seiner hauptamtlichen Kraft (Barth, Calw) besetzt werden mußte.

Über das in Aussicht stehende Bundesversorgungsgesetz teilte er mit, daß es wahrscheinlich in Anlehnung an das frühere Reichsversorgungsgesetz wieder die Einteilung in Grundrente, Ausgleichs- und Familienzulage bringen werde.

In der Aussprache erklärten die Kameraden Faßnacht, Rudolph und Fink, daß sie mit den gegebenen Aufklärungen befriedigt seien; es sei nur bedauerlich, daß die Kreisverbandsleitung nicht von sich aus die Ortsgruppe unterrichtet habe. Dem gegenüber wies Kamerad Schühle nochmals darauf hin, die Aufbauarbeit habe so viele Anstrengungen erfordert, daß manches andere zurückgestellt werden mußte. Als Delegierte der Ortsgruppe Nagold wurden gewählt: Frau Lipp, Schriftführer Kirn und Kamerad Rudolph.

Schriftführer Kirn wies darauf hin, daß die Quoten für die Ermäßigung der Rundfunkgebühren von 2% auf 5% der Hörer erhöht worden seien. Die Einspruchsfrist gegen den Einwohnersteuerverbescheid läuft am 8. April ab; der Einspruch kann auf dem Rathaus direkt oder durch Vermittlung des Vorsitzenden eingelegt werden. Der nächste Sprechtag

Arbeitslosenfürsorge

	gesamt	männl.	weibl.
Januar	474	43	43
Februar	530	40	40
März	456	45	45

Das Bild wird noch deutlicher, wenn man die Gesamtzahlen mit solchen aus dem Vorjahr vergleicht:

	Arbeits-suchende	Arbeits-lose	Unterstützungs-empfänger
März 40:	1322	724	200
Juni 49:	1637	1041	420
Januar 50:	3224	2261	1219
Februar 50:	3453	2462	1549
März 50:	2947	2039	1201

Man sieht hier den Ernst der Lage, ganz abgesehen davon, daß wir in Südwürttemberg im Vergleich zu den Großstadt- und Industriegebieten Westdeutschlands noch sehr günstig dastehen. Es wird größter Anstrengungen des Staates und der Wirtschaft bedürfen, um aus der schleichenden Krise herauszukommen.

Die Tätigkeit der Vermittlungsstellen des Arbeitsamtes Nagold hat entsprechend der allgemeinen Aufwärtsbewegung ebenfalls wieder einen wesentlich höheren Erfolg gezeitigt. Im März wurden 764 Arbeitsplätze (Vormonat 586) unter Mitwirkung des Arbeitsamtes besetzt, 490 für Männer und 274 für Frauen (Vormonat 306 bzw. 274). Keine Vermittlungen wurden 561 getätigt (Vormonat 381), davon 353 für Männer und 208 für Frauen (Vormonat 188 bzw. 193). Außerdem wurden 680 offene Stellen (Vormonat 512) gezählt, davon 263 für Männer und 417 für Frauen (Vormonat 147 bzw. 365). Wie immer bestand die größte Nachfrage nach Arbeitskräften um diese Jahreszeit in der Landwirtschaft.

Die Notstandsarbeiten spielten auch im März eine nicht unbedeutende Rolle auf dem Arbeitsmarkt. An 19 Maßnahmen (Februar 15) waren 289 Notstandsarbeiter (Februar 225) beschäftigt, 2 Maßnahmen wurden zum Abschluß gebracht und 5 weitere neu anerkannt, aber noch nicht begonnen.

Die Berufsberatung gibt bekannt, daß bis jetzt erst 150 Lehrstellen angemeldet wurden, das bedeutet einen Tropfen auf einen heißen Stein. Wenn in nächster Zeit nicht ein Mehrfaches an Meldungen dazu kommt, gestaltet sich die Lage für die Schulgänger auch bei uns sehr schwierig.

Hilfe für Bauwillige und Wohnungssuchende

Welch eine verbefungsvolle Ankündigung. Unter diesem Thema lud die Kreisparkasse Altensteig und die Öffentliche Bausparkasse Württemberg am 29. März zu einem Aufklärungsvortrag in Altensteig ein. Der Besuch war lohnend.

In klarer, gut verständlicher Weise gab der Vortragsredner eine Darstellung darüber, wie man mit Hilfe der Öffentlichen Bausparkasse Württemberg als Bausparer zu Haus und Wohnung kommen kann.

Die sehr instruktiven Ausführungen über die Baufinanzierung, die Hinweise auf Verbilligungsmöglichkeiten im Bau und die Förderungsmaßnahmen der Gemeinden und des Staates zeigten, wie sehr jeder Bauwillige heute auf die beratende und finanzielle Hilfe einer soliden Bausparkasse angewiesen ist. Praktische Beispiele fanden aufmerksame Zuhörer.

Die Darstellung der Leistungen und Vorzüge der Öffentlichen Bausparkasse Württemberg hinterließ einen sehr guten Eindruck. Es ist zweifellos richtig, wenn der Redner darauf hinwies, daß das Bausparen in der Bevölkerung heute beliebt ist wie noch zu keiner Zeit. Besonders erfreulich war es aber zu hören, daß Württemberg auch auf dem Gebiet der Baufinanzierung an der Spitze der deutschen Länder steht. Wenn allein die Öffentliche Bausparkasse Württemberg seit der Währungsstellung etwa 26 Millionen DM an Baudarlehen ausgeben konnte, so dürfen wir hoffen, daß es den vereinten Bemühungen der Gemeinden, des Staates und der Bauwilligen gelingt, im Jahre 1950 in der Beseitigung der Wohnungsnot wieder ein gutes Stück voran zu kommen.

Für das Jahr 1950 stellt die Öffentliche Bausparkasse Württemberg weitere 30 Millionen DM Baudarlehen an ihre Bausparer zur Verfügung.

Stadtbibliothek Altensteig

In dieser Woche findet die Bücherausgabe morgen Donnerstag abend im Rathaus statt.

Über Ostern nach Stuttgart

Wir verweisen unsere Leser und Interessenten auf die Omnibusverbindungen von Altensteig nach Stuttgart über Ostern, Anmeldungen und Fahrkartenerwerb in der Buchhandlung Lauk.

Kraftpostverkehr an den Osterfeiertagen
 Die Kraftposten auf den Linien Altensteig-Freudenstadt verkehren am Karfreitag, Ostermontag und Ostermontag wie an Sonntagen.

Von Besenfeld fährt am Ostermontag und Ostermontag ein Omnibus nach Altensteig und zurück nach folgendem Fahrplan:

Oster-sonntag	Oster-montag		Oster-sonntag	Oster-montag
8.00	17.00	ab Besenfeld	an 11.35	19.30
8.20	17.20	Göppingen	11.30	19.05
8.25	17.25	Stroßentabau.	11.50	18.55
		Scharnloch		
8.55	17.55	Altensteig	ab 10.30	18.15
		Postamt		
10.00	18.00	an Bahnhof	ab 10.05	18.05

Außerdem teilt uns das Postamt Altensteig noch mit:

Am Gründonnerstag und Karfreitag werden die Postschalter wie werktags, an den Feiertagen wie sonstags offengehalten.

Am Karfreitag und Ostermontag findet keine Zustellung statt.

Am Osterfest werden Briefsendungen und Pakete zugestellt.

Kleine Hausmusik der Oberschule Altensteig

Der Einladung der Oberschule Altensteig zu einem Hausmusikabend war eine größere Besucherzahl gefolgt und alle Besucher werden ihr Kommen nicht bereut haben. Von den Schülern der Oberschule wurde ein reicher und bunter Strauß einer mit Liebe und Hingabe gepflegten Hausmusik zu Gehör gebracht, der - nehmst alles nur in allem - rechte Freude machte. Von den Klassikern der Musik spannte sich ein weiter Bogen hinüber zur volkstümlichen Musik und so manigfaltig das Gebotene war, so vielseitig wurden auch die Darbietungen auf den Instrumenten gezeigt - Geigen, Flöten, Akkordeon, Ziehharmonika, Gitarre, Klavier wurden in buntem Wechsel mit mehr oder minder großem Können, aber immer mit rechter Freude zum Klingen gebracht. Schade, daß das wichtigste Instrument der Hausmusik die menschliche Stimme, fast zu kurz kam. Die darbietenden Schüler und Schülerinnen waren mit Lust und Eifer bei der Sache und bewiesen, daß manches wertvolle Können schon sichtbar ist, dessen weitere Pflege und Vervollkommnung von Herzen zu wünschen ist.

Die Absicht des Abends war nicht, Künstler oder Kunstwerke zu zeigen oder zu Gehör zu bringen. Das bleibend Wertvolle dieser Veranstaltung lag in der Herausstellung des Wertes und der Bedeutung einer Hausmusik, der Beschäftigung mit Musik überhaupt. Sie ist ein wertvolles Mittel, der Unrast der Zeit zu begegnen, Sinn für das Schöne zu wecken, den Gemeinschaftsgedanken zu vertiefen, das Gemeinschaftsleben zu bereichern, Kräfte zur Schau nach innen und damit zu natürlichem

Wachstum frei zu machen, Ergänzung, Entspannung und Freude zu bringen. In wievielen Häusern wohnt heute die Not, nicht nur eine äußere, sondern auch eine innere. Die Sorgen des Alltags sind ständiger Gast, die Anforderungen des Lebens sind übersteigert, ein dichter Nebel scheint über den Hoffnungen der Zukunft zu liegen. Wie manchen Sonnenstrahl bringt eine Hausmusik, und sei sie noch so bescheiden, in das Graue des Alltags, sie befreit und entspannt und schafft dadurch neue Kraft. Gewiß, es ist ein weiter Weg, um in die Tiefe wertvoller Musik zu dringen, an ihrem Anfang steht ernstes Mühen und harte, unablässige Arbeit ist ihre ständige Begleiterin. Ein großer und begnadeter Künstler hat einmal gesagt, daß ihm nur ein ganz kleiner Teil seines Könnens als Begehung geschenkt worden sei, alles andere sei ernste, harte Arbeit gewesen. Die Tat im Kleinen ist entscheidend, die unermüdete, unbeachtete, unbedankte. Oft ist der Erfolg nicht sichtbar, er scheint in endloser Ferne zu liegen, Müdigkeit und Verzagen will die Kräfte erlahmen lassen. Wer aber durchhält wird reichen Gewinn für sich selbst haben und wird ein Freudenbringer auch für andere werden.

Die „Kleine Hausmusik“ hat den Besuchern manche Freude gebracht. In unbekümmerter Jugendlichkeit und frischem Wagnis wurde alles geboten und wenn auch manches noch nicht so war, wie es auf den Notenlinien stand, es war doch ein freudiges Musizieren und ein hoffnungsbekundendes Tun. Hiefür Dank zu sagen, ist Bedürfnis und Pflicht.



Blick in die Gemeinden

Baulandumlegung in der Gemeinde Walddorf

Am vergangenen Freitag fand auf dem Rathaus eine Sitzung des Gemeinderats statt, zu der Regierungsvermessungsrat Heckler vom Katasteramt Calw und Kreisbaumeister Link erschienen waren. Die Sitzung hatte zur Beratung die Feststellung des Ortsbauplanes durch den Gemeinderat und anschließend die Einleitung der Baulandumlegung in den Gewänden „Hirtenacker“ und „Breite“.

Bereits im Jahre 1938 waren Bestrebungen im Gange, in der Gemeinde geeignetes Bauland zu erschließen und es wurden seinerzeit zu diesem Zweck von der Gemeinde auch Grundstücke erworben. Durch Kriegsausbruch war die Fortführung der Arbeiten aber gehemmt und nachdem in der Zwischenzeit von der Gemeinde weitere Grundstücke für die Baulandumlegung erworben wurden, konnten die Vorbereitungen des Umliegungsverfahrens abgeschlossen werden.

Der Gemeinderat stimmte dem vorliegenden Ortsbauplanentwurf, der von Regierungsbaumeister Ipsen gefertigt wurde, zu und damit konnte auch die Einleitung des Umliegungsverfahrens beschlossen werden. Die beteiligten Grundeigentümer wurden schon früher über das Vorhaben gehört und nachdem mehr als die Hälfte der Beteiligten der Einleitung des Umliegungsverfahrens zugestimmt hatten, waren die gesetzlichen Voraussetzungen für die Inangriffnahme erfüllt.

In den Umliegungsausschuss wurden bestellt: Als Bausachverständiger: Kreisbaumeister Link. Für die vermessungstechnischen Angelegenheiten wurde das Katasteramt Calw gebeten, einen Vermessungsbeamten zu bestimmen. Als Sachverständiger für die Bewertung von Grundstücken wurde Eugen Walz, Landwirt, gewählt.

Vom Gemeinderat gehören dem Umliegungsausschuss an: Johannes Walz, Waldhornwirt, und Johannes Mayer, Schotterwerksbesitzer. Die Beteiligten wählen zur Wahrnehmung ihrer Belange: Christian Conrad Walz, Bertel Braun und Georg Heinrich Walz. Zum Vorsitzenden und Geschäftsführer wurde Bürgermeister Jost bestellt.

In der anschließenden ersten Sitzung des Umliegungsausschusses wurde der Antragplan beraten und die Zuteilungswünsche der beteiligten Grundeigentümer entgegengenommen. Es konnte mit nur einer Ausnahme festgestellt werden, daß die Beteiligten, von ihren Wünschen über die Zuteilung eines Bauplatzes und die Entschädigung für eingebrachte Kleinstücke in Land oder Geld abgesehen, für das Vorhaben das notwendige Verständnis aufbringen.

Auslandsbesuch

Grömbach. Schon seit einiger Zeit weilt hier Frau Frey, die Gattin von Philipp Frey, New York, im Hause ihrer Schwiegermutter, Maria Frey Witwe. Ihr Mann ist im Jahre 1926 nach Nordamerika ausgewandert und hat sich durch seine Tätigkeit in den Vereinigten Staaten ein gutgehendes Geschäft erworben. Als zweiter Auslandsbesuch kam letzten Mittwoch Pfarrer Gutscher aus der Schweiz hierher, der 1918—1923 als Pfarrer hier gewirkt hat.

Passionsmusik

Grömbach. Am Karfreitag um 14.30 Uhr wird bei einer Passionsmusik in der hiesigen Kirche Frau Elisabeth Ellenrieder-Kaltenbach (Sopran) von Altensteig, begleitet von Organist Rudolf Schmidt von Nagold, einige Bacharien singen. Der hiesige Singkreis und Posaunenchor werden mitwirken. Wir freuen uns, wenn auch Auswärtige dazu kommen, um den Nachmittag mit dem Blick auf das Leiden des Herrn zu begeben.

Amfliches

Stadt Altensteig

Bekanntmachung

In der Karwoche wird die Müllabfuhr auf den Gründonnerstag vorgelegt. Stadtbauamt Altensteig

Leser-ECHO

Wir danken

Nagold. Eine wirklich angenehme und erfreuliche Palmsonntag-Überraschung durften ganz unerwartet die Patienten des „Kreiskrankenhauses Nagold“ erleben, als plötzlich in die tiefe Stille um 1/2 12 Uhr der „Männerchor des Liederkranzes“ Nagold unter der bewährten Leitung seines Chorleiters, Herrn Storz, mit 3 klavervollen, gut eingeschliffenen Liedern alter Meister aufwartete und zwar mit: Lobet den Herrn, Das ist der Tag des Herrn und Schifferlied (Es lösch die Meer die Sonne aus). Wie in einem Dom rauschten die Töne zu den einzelnen Krankenabteilungen empor und erfreuten alle Herzen. Für dieses den Patienten freundlich zugelegte Gedenken sagen diese dem Männerchor „Liederkranz“ Nagold an dieser Stelle recht herzlichen Dank. Sbg.

Verlag Dieter Lauk Nagold-Altensteig
Verantwortl. für den Lokalteil: M. Eichinger, Nagold
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 43 Fernruf 255
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 323 Fernruf 223
Monatlicher Bezugspreis DM 2.20 zuzüglich 30 Pfg.
Trägergebühr; durch Post DM 2.50 zuzüglich 30 Pfg.
Zustellgeld; Einzelverkaufspreis 15 Pfg.

Statt Karten! Hochzeits-Einladung Aichelberg-Meistern
Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Ostermontag, den 10. April 1950** im Gasthaus zum „Grünen Baum“ in Aichelberg stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.
Erwin Kübler | **Elisabeth Federmann**
Sohn des Adm. Kübler, Landwirt | Tochter des Fritz Federmann
und Maltheuser in Meistern | in Aichelberg
Kirchgang 12.30 Uhr in Aichelberg.

Todes-Anzeige Wildberg, 3. April 1950.
Mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Karl Braun
Bäckermeister
entschied heute nach kurzer Krankheit im Alter von 62 Jahren. In tiefer Trauer:
Christine Braun geb. Dengler
Erika Seydt mit Gatten und Kind
der Vater Fr. Osterlag mit allen Angehörigen
Beerdigung Mittwoch, 5. April 1950, um 15 Uhr.

Statt Karten! Tübingen, 2. April 1950, Kaplanstr. 14
Todes-Anzeige
Heute verschied nach langem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet mit den hlg. Sterbsakramenten im Alter von 66 Jahren mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Bruder
Karl Nagel Studiendirektor i. R.
In tiefer Trauer:
Marie Nagel geb. Burghardl
Dr. Viktor Nagel mit Familie
Dr. Bruno Nagel mit Familie
Gerhard Nagel, noch in russ. Gefangenschaft.
Beerdigung Mittwoch, 5. April, 14 Uhr von der Friedhofskapelle aus. Seelenamt in der kath. Stadtpfarrkirche am Mittwoch 9 Uhr vormittag

Danksagung Altensteig, 2. April 1950.
Für die herzliche und überaus große Anteilnahme, die wir beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels
Johann Georg Hammann
Säger
erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Kollmann, dem Liederkranz unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Haas, sowie für die ehrenden Nachrufe der Firma Gebr. Theurer und der Arbeitskollegen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin Christine Hammann
mit Kindern und Angehörigen.

Unsere Schalter sind am Ostersamstag wegen „Bankfeiertag“ geschlossen
Sparkasse Altensteig Volksbank Altensteig

Osterfreude durch Schokolade von . . .
Zuckerhasen, Schok.-Karamellhasen, Schokoladehasen gute Marken-Schokolade, Mandelkrokan-Eier Pralinen in schöner Osterpackung, Likör-Eier und sonstigen süßen Osteraschen
Carl Rathfelder Wildberg

Bei Selbstanfertigung jeder Art von Pullovern Unterwäsche und dergl. empfehle ich die erprobte
Angora-Handarbeitswolle
hergestellt aus garantiert über 50%iger Angorawollbeimischung. Zur Zeit sind die Farben weiß und mittleren grau, lieferbar. Fabrikpreis DM 9.00 pro 100 gr.
Kein Ladenverkauf. Nur auf Bestellung.
Hauptvertretung: **GUSTAV HÖNIG NAGOLD** Marktstr. 43
Telefon 255.

Ostersonntag und Ostermontag jeweils 14 Uhr
Preis Kegeln
Im Gasth. z. „Schiff“ in Nagold Es winken schöne Preise.

Sonder-Angebot!!!
12 Aufnahmen 6/6 cm **2 linsig**, daher scharfe Bilder wie mit teureren Apparaten
DACO II 1:8 Durch Großabschluß statt 15.— nur **DM 12.50**
DAC I, die billigste Box und doch so leistungsfähig **DM 7.50**
Alleinverkauf für Nagold
Foto-Schwarzmaier
Das führende Fachgeschäft

Heilpraktiker Harr Nagold
Von **Donnerstag, den 6. 4.** bis einschließlich **Dienstag, den 11. 4.**
keine Sprechstunden

Suche sofort 16—22 Jahre alten, tüchtigen
Bäckergesellen
Näheres in der Geschäftsstelle Altensteig.

Suche jüngeres
Mädchen
für Haus- und Landwirtschaft
Georg Steeb, Ferntransport Egenhausen

Leistungsfähiges Textilverk. sucht zur Mitnahme seiner reichhaltigen Kollektion tüchtige, arbeitslustige
Damen und Herren
als Vertreter für den Verkauf von preiswerten Modereisen, Bettwäsche, Bekleidung, etc. an Private, Hotels, Pensionen, Anstalten usw. gegen gute Provision. Ausreichende Dauerstellung. Bewerbungen unter Nr. 347 an die Geschäftsstelle Altensteig.

Osterverkehr Altensteig - Stuttgart
Altensteig ab Gründonnerstag 14 Uhr Samstag 14 Uhr Osterdienstag 6 Uhr
Stuttgart ab Gründonnerstag 17.50 U. Samstag 17.50 U. Osterdienstag 17.50 U.
Anmeldung und Fahrkartenverkauf bei **Lauk Altensteig Telefon 377**

2 möbl. Zimmer
oder Zimmer mit Kammer, möglichst mit Kochgelegenheit, im Nagoldtal, von gut zahlender Familie für die Sommermonate ab Mai gesucht.
Angebote mit Preisforderungen unter Nr. 348 an die Geschäftsstelle Altensteig.

Sehr gut erhaltenes, nußbaumpl. **Zimmerbüfett**
zu verkaufen.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Altensteig.

Zu verkaufen ca. 30 Ztr.
Stroh
(Weizen), tauscht auch gegen Brennholz. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Altensteig.

Verkaufe 30 Stück
Gartenpfosten
(Eisenbeton), für 2-m Drahtgeflecht
Gerhard Lauk Altensteig
Fritz Seydt Wildberg Spießgasse 252 Buchhandlung - Bürobedarf

V & Z
Wir haben **Kohlen-Bestellkarten** als Postwurfsendung ausgegeben. Die uns zugehenden Bestellungen bitten wir uns auf der übersandten Karte zugehen lassen zu wollen.
Veeh & Ziegler Altensteig
Telefon 209

Familienanzeigen
in ihre Heimatzeitung!



OHNE MASS WIE NACH MASS
Unter diesem Zeichen kleidet Sie nur einer:
Zinser
sonst keiner!

WIR führen als einzige Firma weit und breit dieses geschützte Gütezeichen für erstklassige **FERTIGKLEIDUNG** u. empfehlen auch Ihnen: Kleiden Sie sich bei uns

Ohne Maß wie nach Maß
3% Vergütung erhalten Sie bei Ihrem Einkauf ab DM 45.—



Ich sprach mit Judas

Oberammergau im Vorbereitungsfieber / Es soll wieder wie früher werden

I.

OBERAMMERGAU (INA). Die Dorfstraßen sind erfüllt vom Schellengeläut schwerer Holzführer. Biblische Gestalten hocken überall auf den hohen Baugefüßen, zimmern und pinseln mit frischen Farben an den kunstvoll gemalten Häuserfassaden. Journalisten und Reporter machen Jagd auf „lange Bärte“. Auf den gepflegten Plätzen tummeln sich die „Kinder Jerusalems“. Zwei Blondköpfe mit schulterlangen Locken streiten wer eben zurzeit die längsten Haare hat. Ob das nun Buben oder Mädchen sind, vermag schon keiner mehr zu unterscheiden.

Zu spät fällt mir ein, daß keiner von ihnen oberbayerischen Dialekt spricht. Wieso aber, wenn sie nicht in Oberammergau geboren sind — oder mindestens seit zehn Jahren hier wohnen — dürfen sie dann mitspielen? Später erfahre ich, daß zum erstenmal in diesem Jahr das alte Gesetz überschritten wurde — zugunsten von 145 Flüchtlingskindern.

II.

An der Kasse des Passionstheaters sitzt der „Oberabbener“, ein junger, feuriger Kopf. Er mustert mit kritischem Blick die Besucher, und wenn sich genügend gesammelt haben — ein paar Wißbegierige und eine Menge derer, die überall mitlaufen, wo es überhaupt etwas zu sehen gibt —, beginnt er seine Führung.

Er steht, die Hände tief in den Taschen seines Lodenrocks, und beginnt wie immer: „Im Jahre 1633 wütete die Pest in Oberammergau. Nachdem sie die Hälfte der Einwohner hinweggerafft hatte, trat der Rest zusammen und gelobte, alle zehn Jahre das „Spiel vom Leben und Sterben des Herrn“ aufzuführen. Und von Stund an, berichtet die Chronik, ist keiner mehr gestorben. Die dankbare Gemeinde aber...“

Der Rabbi hält seine Rede einmal, zweimal. Zuerst in deutscher, dann in englischer Sprache. Die vielen Ausländer wollen natürlich auch wissen, wie es dazu kam...

„It was in 1633...“ — Was die Gäste nicht alles fragen! Wieviel Menschen die große Halle fassete? Bis zu 6800. — Wie lange das Spiel dauerte? 8 Stunden. — Und wenn es regnet? (Die Bühne liegt frei unter offenem Himmel.) Einerlei, das Spiel geht weiter. — Wie schwer das Kreuz sei, das Christus trägt? 80 Pfund. — Wie lange er es trägt? 22 Minuten. — Wie lange er hänge? 28 Minuten. — Die Besucher staunen, stöhnen. Der Rabbi lächelt. Er kennt das schon.

Ob noch eine Frage habe? Ja, ich. Ich möchte zum Beispiel brennend gern wissen, was Christus —, also was Christus eigentlich verdient bei dem Spiel?

Der Rabbi meint, das hinge von den Einnahmen ab. 1934 sahen 450 000 Menschen das Spiel. In diesem Jahr erwarte man mehr als eine halbe Million. Die Gage hinge also von den Einnahmen ab, und der Ausfall an Arbeit und Lohn würde dabei wohl ersetzt. Im übrigen könne ich ja Christus mal selber fragen.

III.

Die nicht mitspielen, scheinen alles viel besser zu wissen. Die kleine schwarze Frau im Gemüseladen zum Beispiel, deren Mann auch mitspielen darf und einen Römer spielt. (Was bedeutet, daß er gleich dem Bäcker und Metzger von Oberammergau auf einen Bart verzichten muß). Also die Gemüsefrau behauptet zwar nicht gerade, daß es genau 2000 Mark waren, die „Ihr“ Römer 1934 nach Hause brachte, aber so ungefähr wär's wohl gewesen. Und schließlich habe ihr Loisl ja auch damals keine große Rolle gehabt, sondern nur einen einzigen, winzigen Satz gesprochen.

IV.

Der große hagere Mann mit dem tiefliegenden Augen und der kühnen Nase, der mit langen Schritten zum Passionshaus eilt, ist Johann Georg Lang. „Ich glaube fest, daß

das Passionsspiel von 1930 in künstlerischer Hinsicht alle vorherigen Aufführungen übertreffen wird.“ Das ist seine Meinung. Und er muß es eigentlich wissen. Er führt bereits zum vierten Male Regie, ist Spielleiter, Inszenierer und Kostümberater, Textgestalter und technischer Leiter in einer Person, 1500 warten auf seinen Rat. Und es sind viele junge Menschen unter ihnen, die ihre Rolle nicht aus der Erinnerung schöpfen können. Denn seit dem letzten Spiel sind 16 Jahre vergangen. Hundert erfahrene Männer sind im Feld geblieben. Die Auswahl unter den Frauen ist sehr eingeschränkt, denn sie müssen jünger als 35 Jahre und Jungfrauen sein.

Aber alle Schwierigkeiten der Rollenbesetzung sind längst überwunden. Im kleinen Passionstheater finden die Bühnenproben statt, in der Theatergarderobe werden die Kostüme und Requisiten gerichtet. Ueber die abendlichen Straßen hallen das „Hosianna“ der Massenchor, die eifernde Stimme des „Hohen Rats“, die uralten, ewigen Worte des Evangeliums.

„Es soll wieder wie früher werden, als sich Könige, Fürsten und Minister in Oberammergau die Hände reichten.“ Das sagt der Bürgermeister Stückl. Und er sagt es nicht ohne

Grund. Unter den angemeldeten Gästen stehen bereits Winston Churchill und McCloy, die Familien Heuß und Adenauer, der Sohn des amerikanischen Autokönigs Henry Ford, der im Jahre 1922 von dem Spiel des Christus-Darstellers, Anton Lang, so erschüttert war, daß er ihm einen eleganten Ford-Wagen schenkte.

Es soll wieder wie früher werden.

V.

Ich hatte gar nicht erwartet, sie in der Schnitzschule zu treffen. Sie stand tief über ihren Arbeitstisch gebeugt, und nichts deutete darauf hin, daß es „Maria“ war. Erst als sie langsam den Kopf hob, erkannte ich sie: die zwanzigjährige Annemarie Mayer, die bald für Tausende Menschen zum Symbol der „Heiligen Jungfrau“ werden wird. Wie sie aussieht! Ihr junges, klares Gesicht erinnert an die Bilder frühgotischer Madonnen. In ihren großen Augen liegt Abwehr, Beinahe Angst, Angst vor den Zudringlichkeiten einer allzu lauten und taktlosen Welt, die sie unablässig mit Fragen und Wünschen quält.

„Wenn es doch einmal ganz still um mich wäre!“ — Aber die Neugierde der Menschen — oder

Schwarzwälder Kirsch für ein Friedensbankett

Deutsche Nationalgerichte bei einer amerikanischen Feier

Die ersten deutschen „Liebesgaben für USA“ nach dem Kriege verließen mit der direkten Fluglinie Hamburg—New York am 28. März den Flughafen Fuhlsbüttel. Es handelt sich um kulinarische Spezialitäten aus allen deutschen Gauen, die bei einem Friedensbankett in Richmond im Staate Virginia (USA) serviert werden sollten.

Den äußeren Anlaß dazu bildet die Einweihung des neuen Zentralflyghafens Richmond, dessen Anlagen bisher im Dienste der Militärflughafen standen, und der nun in den Dienst der interamerikanischen und überseeischen Zivilluftfahrt gestellt wird.

Die westdeutsche Bundesrepublik benutzt diese Gelegenheit gern, durch einen Beitrag zu diesem Fest, den Amerikanern für die uns nach dem Kriege bewiesene Hilfe zu danken.

In Zusammenarbeit mit der „Deutschen Zentrale für den Fremdenverkehr“ wurden aus den einzelnen deutschen Ländern die cha-

rakteristischsten Speisen zusammengestellt. Der Berliner Angestellte Ernst Fehst hat die Sendung nach Richmond begleitet.

Berlins Oberbürgermeister Prof. Reuter überreichte dem 29jährigen Ernst Fehst, der nach seinem Richmonder Besuch noch 14 Tage in den USA bleiben wird, bei seinem Abflug von Berlin eine Platte mit schmackhaft zubereiteten Rollmöpsen. Unter den übrigen Speisen sind zu erwähnen: Kasseler Rippensteak, Westfälischer Schinken mit Pumpernickel und Steinbühler, geräucherter Rheinaal, Schwetzingener Spargel, Nürnberger Lebkuchen, Lübecker Marzipan, Münchener Salvator, Weine von Rhein und Mosel, Schwarzwälder Kirschwasser aus Preudenstadt, Ammerländer Schinken und Würste, Obst vom Bodensee, Lüneburger Heidehonig, Aale aus der Elbe, Frankfurter Würstchen, Hamelner „Ratten“, „Doornkaat“ und „Sechund“ sowie Forellen aus dem Schwarzwald.



Der Berliner Fehst beim Probieren

die Anteilnahme, wer weiß das immer zu unterscheiden — läßt sie nicht los. Weder zu Hause noch auf den Hütten der „Romanshöhe“ ist sie sicher. Und erst recht nicht in der staatlichen Schnitzschule, die noch nie so viel Besucher sah wie in diesen Tagen. Denn hier, am Rande des Dorfes, wirkt noch einer, der plötzlich berühmt geworden ist: „Hans Schwaighofer, Lehrmeister der Schnitzschülerin „Maria“ und „Judas Ischariot“ 1930.

Im möchte ihm nicht wünschen, daß er noch mehr belästigt wird, als es ohnehin schon geschieht. Aber ich möchte, daß alle seine große, geschnitzte Madonna sehen, die eben fertig geworden ist. Die nicht zu den lieblichsten, im landläufigen Sinne schönsten gehört, wohl aber, eigenwillig und überzeugend im Ausdruck, Form und Farbe, zu den stärksten Kunstwerken dieser Art, die ich sah. An dieses Werk knüpfte sich dann das Gespräch mit Judas an:

„... Wer aber, der die Verantwortung kennt, hätte in dieser Zeit den Mut, einem jungen Talent, das hier in der Schule heranwächst, zu sagen: Du hast das Zeug dazu, mehr als ein guter Handwerker zu werden. Du hast das Zeug dazu, ein Künstler zu sein! Denn die Welt ist arm geworden. Die das Geld haben, verstehen nichts von der Kunst, und die etwas von der Kunst verstehen, haben kein Geld.“ — Aber ein braver „Reiseandenken-schnitzer“ hat doch in Oberammergau wenigstens immer sein Brot verdient!

VI.

Die „Alte Post“, Inhaber Toni Preisinger, der Christus des Jahres 1950, ist das, was man ein „erstes Haus am Platze“ nennt. Vor der Haustür in den Liegestühlen reckeln sich jetzt schon die Gäste aus aller Welt. Wenn ich doch auch da wohnen könnte! Aber unter dem heiligsten Dach im Dorf ist nur für „Vorangemeldete“ Platz, die Preisingers Preise bezahlen können.

Aber all das vergißt man im ersten Augenblick, wenn man „ihn“ sieht, so sehr gleicht er dem Bild jenes Galliläer-Christus, dessen Leben und Sterben er nun mit menschlichen Mitteln gestalten muß. Er, Anton Preisinger, dem keiner die 37 Jahre glaubt und die große Familie, vier Mädchen hat er und einen Buben, die natürlich alle dabei sind.

„Er ist ein wunderbarer Schauspieler“, sagen die Leute im Dorf. Und sie müssen es wissen, denn er spielt zum drittenmal bei der großen Passion und hat sein Talent alljährlich bei den Oberammergauer „Pest- und Geübde-spielen“ bewiesen.

„Es ist eine Mission“, sagt er. „Und es geht dabei nicht um Spiel, sondern um Leben. Das ist es, was die Menschen erschüttert. Daß es kein Theater ist, kein Schauspiel, sondern Leben. Wirkliches Leben!“

Wenn doch alle Presseleute und Gäste bloß begreifen wollten, wieviel Ruhe und Kraft diese Aufgabe verlangt! — Aber die Poststöße, die der Briefträger ins Haus bringt, nehmen täglich zu. Die einen wollen nur ein Autogramm, die andern nur ein tröstendes Wort. Die Dritten ein Foto (das geht doch so schnell, der Apparat ist ja schon eingestellt). Und alle wollen „ihn“ sehen.

VII.

Der Uralte, mit dem langen weißen Bart und dem kleinen schwarzen Rabbinerkäppchen ist Anton Lechner. Und entgegen allen Erwartungen ist er so lebhaft und munter, so geistig rege und frisch, daß über seinem Gepolde noch einmal das ganze Passionsgeschehen von mehr als acht Jahrzehnten lebendig wird. Denn der heute 88jährige war bereits 1870 dabei. Wenn er auch nie das Glück hatte, einmal den Judas zu spielen, so hatte er doch die schönsten Rollen inne, die dieses Spiel zu vergeben hat. Ja, er ist selbst noch in diesem Jahr dabei: wenn der Vorhang im Tempel zerrißt und angesichts des gekreuzigten Christus die vier Dorfältesten „Herzklopfer“ an ihre Brust schlagen und ahnungsschwer flüstern:

„Brüder, laßt uns nach Hause gehen! Gott sei uns gnädig!“ A.-M. Ha.

Der Sternhimmel im April

Seit 31. Januar ist die Venus, zunächst mit immer steigender Geschwindigkeit der Sonne am Morgenhimmel vorangeschritten und hat sich dadurch immer mehr von ihr entfernt, ist also immer früher vor ihr aufgegangen. In den letzten Wochen hat diese Geschwindigkeit nachgelassen und am 11. April endlich wird die Geschwindigkeit der Venus von der der Sonne wieder übertroffen. Venus steht an diesem Tage im größten westlichen Abstand von der Sonne und nähert sich nun, allerdings sehr langsam wieder dem Zentralgestirn. Leider wirkt sich dieser große Abstand infolge der südlichen Lage der Venus nicht aus. Der Planet bleibt immer horizontal und daher wenig eindrucksvoll. Auch seine Beugung mit dem noch südlicher stehenden Jupiter am 5. April ist dabei nicht besonders auffällig. Auf der anderen Seite der Sonne, am Abendhimmel, bleibt Merkur immer mehr zurück und erreicht am 23. die größte östliche Abweichung von der Sonne. Man kann ihn daher zu dieser Zeit in der Abenddämmerung leicht finden. Wesentlich eindrucksvoller ist das Bewegungs- und Helligkeitspiel von Mars und Saturn, die zudem die ganze Nacht zwischen den beiden hellen Fixsternen Regulus im Löwen und Spika in der Jungfrau beobachtet werden können. Beide Planeten nähern sich zurzeit noch Regulus an, infolge der größeren Geschwindigkeit des Mars auch einander selbst. Beide verlieren dabei an Helligkeit, wobei besonders die rapide Abnahme des roten Mars sehr auffällig ist. Uranus, östlich der Fußsterner der Zwillinge kann nur noch vor Mitternacht — und nur mit bewaffnetem Auge — beobachtet werden. Neptun steht am 6. in der Nähe der Spika in Opposition zur Sonne und ist daher die ganze Nacht zu finden.

Die Sonne bewegt sich am Laufe des Monats um 10 1/2 Grad nach Norden aus dem Sternbild Fische in jenes des Widlers. Dadurch verlängern sich die Tage um 1 Std. 39 Min. auf 14 Std. 38 Min. am 30. Am 29. tritt die Sonne in das „Zeichen“ Stier.

Der Mond steht am 1. in unmittelbarer Nähe des Saturn, am 2. bei Mars und wird an diesem Tage um 22 Uhr voll, wobei er den Erdstrahlen passieren muß. — Totale Mondfinsternis. — Am 2. Spika und am 6. Antares passierend erreicht

er am 9. um 13 Uhr im Schützen die letzte Viertelstellung. Am 12./13. geht er an Jupiter und Venus vorbei und am 17. um 9 Uhr steht er als Neumond bei der Sonne in den Fischen. Die junge Mondsichel begegnet ziemlich nahe in den Morgenstunden des 19. Merkur, eine Stellung die man zur Auffindung dieses etwas schwierigen Planeten in der folgenden Abenddämmerung ausnutzen kann. Die Plejaden werden am 20., Pollux am 24. erreicht und am 25. um 11 Uhr findet das Letzte Viertel im Krebs statt. Ihm folgt noch die Begegnung mit Regulus am 27. und mit den Planeten Saturn und Mars am 28./29.

Während des ganzen Monats, besonders aber um Monatsmitte fallen die Sternschnuppen des Lyriden- und Virginidenschwärmes, die, wie ihr Name sagt, aus dem Sternbild Leier bzw. Jungfrau zu kommen scheinen. K. B.

Elternliebe oder Instinkt?

Tierisches Verhalten ist nicht final

Wenn ein Sperlingsweibchen eifrig seine Jungen im Nest füttert, oder eine Mörtelbiene Honig und Blütenstaub in eine Lehmzelle einträgt als Futtermittel für die auskuschelnde Larve, so erscheint uns das außerordentlich sinnvoll und vergleichbar mit der Fürsorge, die wir Menschen für unsere Nachkommen aufbringen. Die Tiere führen die Handlungen so zweckmäßig und zielstrebig durch, daß wir sie nur zu gerne menschlichend für den Ausfluß reiferer Ueberlegung halten. Wie erstaunt sind wir aber, wenn schon nach geringfügigen Änderungen der äußeren Gegebenheiten — wie es ja im Versuch leicht zu machen ist — es zu biologisch völlig sinnlosen Handlungsweisen kommt.

Wer einmal Gelegenheit hatte, ein brütendes Sperberpärchen zu beobachten, der wird erkennen, wie starr und wenig anpassungsfähig auch sehr komplizierte Brutpflegehandlungen im Tierreich sind. Beim Sperber herrscht Arbeitsteilung. Das Männchen hat allein für Futter zu sorgen, während das Weibchen zum Schutz der frisch geschlüpften Jungen auf dem Nest bleibt. Das Sperbermännchen überreicht ihm die Beute, einen Vogel oder auch wohl eine Maus, die das Weibchen zerpuppt, und an die Jungen verfüttert. Normalerweise ist so das Notwendige zur Aufzucht der Jungen gesichert, das Männchen

jagt und das Weibchen teilt aus. Aber wie oft kommt es vor, daß eines der beiden Eltern-tiere verunglückt oder abgeschossen wird, und dann klappt es einfach nicht mehr mit der Versorgung! Fehlt das Weibchen, so jagt das Männchen zwar weiter und legt auch, wie es ihm zukommt, die Beute auf dem Nestrand ab, aber damit ist dann seine Fürsorge erschöpft. Es ist nicht fähig, die fehlende Mutter zu ersetzen, die Beute zu zerpuppen und an die Jungen zu verteilen. Es kommt schließlich so weit, daß die Jungen im Nest verhungern, während sich um sie herum auf dem Nestrand das Futter türmt. Auch wenn das Männchen fehlt, gehen die Jungen zugrunde. Um seinen eigenen Hunger zu stillen, jagt das Weibchen nach Beute, aber an die Jungen verfüttert es nur Tiere, die ihm im Nest vom Männchen überreicht werden. Uns erscheint das grausam, doch wir müssen uns vor einer menschlichen Wertung des tierischen Verhaltens hüten. Aber dieses Beispiel zeigt deutlich den tiefen Unterschied zwischen menschlicher, wohl überlegter Fürsorge und der durch instinkt-mäßiges Handeln festgelegten Brutpflege beim Tier.

Ihre höchste Entfaltung erreichen die Instinkte bei den Insekten. Daß aber auch sie keine Einseitigkeit haben in das, was sie tun, wird dann am deutlichsten, wenn der Mensch störend in den Handlungsablauf eingreift. Die schon erwähnte Mörtelbiene, eine Verwandte der Honigbiene, baut für jedes Ei eine besondere Zelle aus Lehm, in die sie Honig und Blütenstaub einfüllt. Wenn man boshafterweise den Boden der Zelle entfernt, so bemerkt die Biene den Schaden wohl, ist aber nicht fähig, ihn zu beheben. Als sei nichts geschehen, füllt sie Honig und Pollen ein, was natürlich beides unten herausschneit. Nachdem sich die übliche Menge Futtermittel eingetragenen hat, legt sie ihr Ei ab, das gleichfalls unten aus der Zelle herausfällt und verschließt oben sorgfältig das unten weit klaffende Gehäuse. Von einem sinnvollen, einsichtigen Handeln kann da wirklich nicht mehr die Rede sein!

Derartige Instinkthandlungen sind dem Tier angeboren und jedes körperliche Organ. Sie sind starr und unabänderlich in ihrem Ablauf. Es scheint, als stecke in dem Tier ein Zwang, diese angeborenen Tätigkeiten auszuführen. Zweck und Ziel seines Handelns erfährt es dabei nicht. Nun

führen aber nicht alle Tiere nur Instinkthandlungen aus, sehr wohl gibt es vor allem bei höheren Tieren ein Verhalten, das Erfahrungen nutzt und Einsichten kennt. Sicher vermag eine Katze durch Erfahrungen klüger zu werden und ein Affe einzusehen, warum er etwas tut. Dr. Z.

Kulturelle Nachrichten

Im Reutlinger Heimatmuseum wurde am Sonntag durch den Oberbürgermeister eine Kunstausstellung der Notgemeinschaft Reutlinger und Tübinger Künstler eröffnet.

In Oberammergau wird am 17. Mai unter dem Thema „Bayerische Passionskunst Oberammergau“ eine Ausstellung eröffnet, die religiöse, vor allem die Passion Christi behandelnde Kunstwerke aus Bayern vom Jahre 1600 bis heute zeigt.

Durch einen Brand im gräflichen Schloß Hohenems wurden Millionenwerte aus der berühmten Lanckoronski-Sammlung vernichtet. Graf Lanckoronski hatte nach seiner Flucht aus dem Sudetenland seine Kunstschatze nach Vorarlberg gerettet. Durch einen eigenartigen Zufall blieb die Bodenseebibliothek, die im Nebenraum untergebracht war, verschont, da sie wenige Tage vorher abtransportiert worden war.

Reclambländchen im März

Annette von Droste-Hülshoff, Gedichte. Eine Auswahl. Herausgegeben von Paul Nathrath (UB 7662).

John Galsworthy, Die Ersten und die Letzten. Eine Erzählung (UB 7190).

H. J. Christoffel v. Grimmelshausen, Der abenteuerliche Simplicissimus. Eine Auswahl des Urtextes von 1669. Herausgegeben von W. Hofstaetter (UB 7452/52a).

Brüder Grimm, Fünfzig Kinder- und Hausmärchen. Mit zehn Bildern von Ludwig Richter (UB 3179/80/80a).

Friedrich Hebbel, Judith (UB 3161). G. E. Lessing, Minna von Barnhelm (UB 10).

C. F. Meyer, Die Richter (UB 6952). Friedrich Schiller, Die Räuber (UB 1515a).

W. Shakespeare, Romeo und Julia. Uebersetzt von August von Schlegel (UB 5).

Frühjahrsputz

JFK. Zuerst fiel ich über den mit Wasser gefüllten Putzeimer, dann trat ich dem Schrubber auf die Zehen, und der verabreichte mir dafür mit dem Stiel eine schallende Ohrfeige, und schließlich wurde mir durch einen feuchten Putzlappen, der mir um die Waden sauste, angedeutet, ich sei in meiner eigenen Wohnung nun für einige Tage reichlich überflüssig geworden. Da ergriff ich die Flucht. Es ist ein Trost, daß ich nicht der einzige Leidtragende bin, denn nachdem Ostern vor der Tür steht, geht es wie ein Signal durchs Land: Auf zum Frühjahrsputz! Die lieblichste Hausfrau wird zur kriegerischen Amazone, und das traute Heim verliert jeden Hauch der Gemütlichkeit. Kampf dem Schmutz und Staub! Möbel werden verschoben, gewischt und poliert, Besen, Schrubber und Blocker treten in Tätigkeit, und während heulen die Staubwüster auf Wasser fließt in Strömen, und mit fliegenden Rücken beginnt die Jagd auf Spinnweben. Hier wird gebürstet, dort wird geschauert, daß einem angst und bange werden könnte. Das Geschütz muß aus den Schränken, die Kleider kommen in die Luft, und auf der Teppichstange spucken Teppiche und Läufer Staub und Dreck. Geht es dann dem Ende entgegen, so wird gewischt und gebohrt, und langsam zieht wieder die Ordnung ein. Mit Siegermienen überblickt die Heidin das Schlachtfeld. Jetzt kann Ostern kommen...

Pflegeeltern sollen elternlose Kinder meiden

Tübingen. Der Suchdienst Hamburg bittet dringend alle Pflegeeltern, bei denen noch elternlose Kinder sind, ihre Schützlinge dem Suchdienst zu melden, wenn das bisher noch nicht geschehen ist. Anschrift: Hamburg-Altona, Allee 131.

Totschlagsverdacht nach 14 Jahren

Saulgau. Unter dem Verdacht, im Oktober des Jahres 1935 einen Briefträger nach vorausgegangenem Wirtshausstreit erschlagen zu haben, wurde ein verheirateter Landwirt aus Hohenfungen im Kreis Saulgau in Untersuchungshaft genommen. Der Landwirt hatte unlängst Zwistigkeiten mit anderen Ortsbewohnern, wobei gegen ihn der Verdacht ausgesprochen wurde, er trage die Schuld an dem Tod des Briefträgers. Dieser war, nach einem gemeinsamen Wirtshausbesuch mit dem Landwirt, am nächsten Morgen neben seinem Fahrrad tot im Straßengraben aufgefunden worden. Als Todesursache hatte man Sturz vom Fahrrad und Herzschlag angenommen. Nachdem jetzt durch Bewohner des Dorfes der Verdacht geäußert wurde, der Landwirt habe den Briefträger in einem Handseil in den Straßengraben geworfen und so lange zu Boden gedrückt, bis er erstickte, hat die Staatsanwaltschaft ein Untersuchungsverfahren eingeleitet.

Wohnungs- und Schulbau in Ravensburg

Ravensburg. Für Wohnungsneubauten wird die Stadt Ravensburg im laufenden Jahr 2,6 Millionen DM aufwenden, wovon 750 000 DM auf den Bau von Flüchtlingswohnungen entfallen. Für eine neue Volksschule wird die Stadt die für den Ausbau der städtischen Gas- und Wasserwerke vorgesehenen Mittel verwenden. Der Schulneubau ist vorzuziehen, weil die Klassen teilweise über 90 Schüler stark sind.

Grenzübergang Bayern - Vorarlberg

Lindau. Der Grenzübergang Hohenweller-Niederstaufen zwischen Bayern und Vorarlberg wird mit Zustimmung der französischen Besatzungsmacht ab 1. April für den internationalen Fremdenverkehr und für den kleinen Grenzverkehr geöffnet. Waren, die der Verzollung unterliegen, dürfen nicht befördert werden. Der Grenzübergang ist zwischen 5 Uhr und 22 Uhr zugelassen. Nach Fertigstellung der Kesselbacherbrücke wird der Grenzverkehr auch auf der Strecke über Neuhaus unter den gleichen Bedingungen freigegeben werden.

„Reiseland Württemberg“

Kleiner Reiseführer durch das schöne Schwabenland

Mit dem lange erwarteten, eben erschienenen Reiseführer des Landesverkehrsverbandes Württemberg hat unsere Heimat wieder ein repräsentatives Spiegelbild ihrer Schönheit und Eigenart erhalten. Schon der Umschlag des quadratischen Heftes mit seinen Wappen und Vignetten außen und den Bildern unserer beiden Kaiserberge auf den Innenseiten nimmt gefangen und reizt zum Blättern. Die 48 Seiten zeigen schöne, wenn auch nicht immer so allerletzte Zeit stammende Bilder aus dem Schwarzwald und dem Neckarland, aus dem Hohelohischen, dem Schwäbischen Wald und der Schwäbischen Alb, aus Oberschwaben, dem Allgäu und dem württembergischen Bodenseegebiet. Nord-

und Südwürttemberg mit Hohenzollern bilden ein Ganzes. Ueber 200 kurze Ortsbeschreibungen in alphabetischer Reihenfolge unterrichten über die wichtigsten Daten unserer Kurorte, Sommerfrischen und Skigebiete oder über die Sehenswürdigkeiten unserer alten Städte und die landschaftlich besonders reizvollen Punkte. Für Einheimische und Fremde ist dieses kleine, auf den neuesten Stand gebrachte Ortslexikon gleich wertvoll. Ein Verzeichnis unserer Heilquellen, ferner der Jugendherbergen, Naturfreunde- und Alvereinshäuser und ein Überblick über die württembergische Industrie bieten sich als willkommene Ergänzungen dar. Nicht vergessen seien die Verkehrsskizzen und die schöne Reliefkarte. Die drucktechnische Ausstattung ist nicht weniger gediegen und geschmackvoll als der Inhalt selbst. Ein praktisches und schönes Heft, das man immer wieder gern zur Hand nehmen wird, wenn man Reise- und Urlaubspläne schmieden will — und sei es nur zum Spaß! ah-

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag 4. April

Auflrieb: Großvieh 432. Kälber 395, Schweine 1287, Schafe 131.

Preise in DM für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen jung ab 80-90, a 70-80, b 65; Bullen jung ab 84-87, a 77-84, Bullen alt a 65-72, Rinder ab 81-87, a 65-66, b 75; (Spitzenläufe über Notiz) Kühe jung ab 80-86, a 73-78, b 50-56, c 40-50, d 38; Kälber a 110-118, b 105-112, c 90 bis 100; Schweine a, b1, b2, c 110-112, d, e 105-110, g1, g2 88-100.

Marktlage: Der Markt war vor allem in Schweinen ausgiebig befahren worden. Mit der Beschaffenheit konnte man auf sämtlichen Teilmärkten im großen und ganzen einverstanden sein. Das Geschäft kann alles in allem als recht zufriedenstellend bezeichnet werden.

Der Großviehmarkt zeigte Hohenloher und Schwaben-Neuburger Ware, doch waren auch Ladungen von den Fildern und anderen weniger bedeutenden Erzeugergebieten gekommen. Der Verkehr hatte Schwung. Dies drückte sich auch in unterschiedlichen Preisfestsetzungen aus. Alles wurde bequem abgesetzt.

Der Kälbermarkt war aus den gleichen Ueberschußgebieten wie der Großviehmarkt beschickt worden. Die Käufer griffen flott zu Mehr oder minder namhafte Preisbesserungen waren an der Tagesordnung. Die Buchten wurden frühzeitig geleert.

Der Schweinemarkt hatte seinen großen Vorrat bei ordentlichem Umsatz ausverkauft können. Der Preisstand war gegenüber dem Vormarkt im Durchschnitt merklich geboben.

Der Schafmarkt hatte seine Anlieferung vom Oberland, von der Alb und aus dem Hohelohischen bekommen. Die Großschlichter nahmen alles auf.

Am Donnerstag, den 8. April, findet in Stuttgart kein Schlachtviehmarkt statt.

Jugend sucht Arbeit

Eine Aussprache der Gewerkschafts- und Landjugend in Wasserburg

JM. Wasserburg. Am Sonntag trafen sich die Vertreter der Gewerkschaftsjugend und der Landjugend in dem Erholungsheim der Gewerkschaft in Wasserburg am Bodensee zu einer Aussprache, die als Fortsetzung der auf der Tagung vom 22. Juli in Sigmaringen aufgetragenen Probleme gedacht war. Auf jener Tagung wurde die Arbeitsgemeinschaft Gewerkschafts- und Landjugend ins Leben gerufen. Es darf als großes Verdienst gewertet werden, daß sich gerade bei uns in Württemberg-Hohenzollern die Jugend von Stadt und Land als bisher einzige im Bundesgebiet zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammgefunden hat. Bei der Tagung am Sonntag stand das große Problem der Lehrstellenlosigkeit im Mittelpunkt. In intensiver Aussprache suchten die anwesenden Vertreter eine Lösung zu finden.

Wie insbesondere diejenigen Jugendlichen, die durch zeitbedingte Begleiterscheinung ohne Lehrstellen sind, in den Arbeitsprozeß übernommen werden können Dem Plan der Landjugend, die Jugendlichen ohne Lehrstellen sollen bis zur Vermittlung einer solchen als freiwillige Arbeiter in der Landwirtschaft tätig sein, wurde von der Gewerkschaftsjugend Interesse und Verständnis entgegengebracht. Allerdings waren sich die Anwesenden klar darüber, daß dieses schwierige Problem nur in Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen und durch finanzielle Unterstützung gelöst werden kann. Eine Verpflichtung der Jugendlichen wurde von beiden Seiten abgelehnt, denn der Arbeitseinsatz kann nur auf freiwilliger Basis fundieren, wenn er Erfolg haben soll.

Südwestdeutsche Chronik

Schwabenwirt Kottler in Berlin?

Stuttgart. Wohl kaum ein Schwabe, der in den vergangenen dreißig Jahren nach Berlin kam, verstaunte es, den Schwabenwirt in der Motzstraße aufzusuchen. Der Name „Kottler“ ist in dieser Zeit der Begriff für ein Stückchen Heimat in der Millionenstadt geworden und ein Treffpunkt aller Schwaben. Wer „Papa Kottlers“ Fürsorge für seine Gäste kannte, sein goldenes Buch mit Handschriften der bekanntesten Männer aus Politik, Wirtschaft und Kunst des In- und Auslandes, seine dokumentarische Bildersammlung kostbarer Antiquitäten in den Räumen der Schwabenklausur, der wußte, daß hier ein Schwabe mit besten Qualitäten tätig war. Nach dem Krieg hat Kottler es verstanden, sein Lokal fast „genau wie früher“ aus Trümmern aufzubauen. Es bleibt zu hoffen, daß die „Schwabenwirt-Stuben“ von seiner Gattin weitergeführt werden können, um Kottlers Lebenswerk zu erhalten und weiterhin allen schwäbischen Landaleuten in der Millionenstadt ihre heimatische Klausur zu sichern.

In den Tod gefolgt

Stuttgart. In der Nacht zum Sonntag ist in einem Stuttgarter Krankenhaus ein 24jähriger technischer Zeichner, der in selbstmörderischer Absicht eine größere Menge Schlafmitteln eingenommen hatte, gestorben. Als seine 25jährige Braut im Krankenhaus von seinem Tod erfuhr, stürzte sie sich aus einem Fenster des Treppenturms zwischen dem vierten und fünften Stock in den Hof. Sie erlitt dabei lebensgefährliche Verletzungen.

Stuttgarter Marienkirche wiederhergestellt

Stuttgart. Der Bischof von Rottenburg, Dr. Carl Joseph Leiprecht, weihte am Sonntagmorgen den neuen Hochaltar der Stuttgarter Marienkirche, die (1873-1879 erbaut) im Herbst 1944 durch einen Fliegerangriff fast völlig zerstört worden war. Die Kirche ist damit wieder ihrer Bestimmung übergeben.

Für die Einigung der Sänger

Heidenheim. Der Schwäbische Sängerbund hielt hier am Sonntag eine Bundestagung ab, auf der beschlossen wurde, bei dem am 7. Mai in Reutlingen stattfindenden Sängertag für den Beitritt zum Deutschen Sängerbund zu stimmen. Die bisherigen Einigungsverhandlungen mit dem Württ. Sängerbund und dem Sängerbund Südwürttemberg-Hohenzollern, die auf die Gründung eines einzigen Sängerbundes in Württemberg hinauslaufen, wurden gutgeheißen. Als Kandidaten für den Vorsitz des neuzugründenden Bundes wird der Schwäbische Sängerbund Oberbürgermeister Meyle, Heilbronn, benannt.

Hund ließ keine Helfer heran

CH. Geislingen/Steige. Auf der Straße Unterböhringen-Hausen stürzte ein Radfahrer, der in Begleitung seines Hundes zur Arbeitstätte

fahren wollte. Der Verunglückte blieb mit einem Schädelbruch bewußtlos liegen. Der Schäferhund schmeigte sich dicht an seinen Herrn, und es war den zu Hilfe eilenden Personen unmöglich, an den Verletzten heranzukommen, da das Tier jede Annäherung wütend abwehrte. Selbst dem herbeigerufenen Arzt gelang es nicht, zu helfen. Es blieb nichts anderes übrig, als eine dem Hund bekannte Person herbeizurufen, die nach 45 Minuten eintraf und dann erst den Verunglückten nach dem Krankenhaus zu bringen.

Oberkirchenrat Keller übernimmt Vereinigtes Hilfswerk

AL. Tübingen. Im Zuge der Vereinigung des Evang. Hilfswerkes mit der Inneren Mission übernimmt Oberkirchenrat Keller ab 15. April die Leitung dieses großen Liebeswerkes im Gebiet der Evang. Landeskirche in Württemberg. Oberkirchenrat Keller hatte nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft die Vertretung der Landeskirche in Südwürttemberg, gleichzeitig war er mit der Leitung des Hilfswerkes betraut.

Unsere landwirtschaftlichen Betriebsgrößen

Tübingen. Die letzte landwirtschaftliche Betriebszählung ergab in Württemberg-Hohenzollern 28,3 Prozent Parzellenbetriebe mit 0,5 bis 2 ha Betriebsfläche, 33,5 Prozent mit 2 bis 5 ha und 33,1 Prozent mit 5 bis 20 ha. Nur 4,6 Prozent der Betriebe haben eine Gesamtfläche von 20 bis 100 ha. Bei den 0,5 Prozent, die über 100 ha haben, handelt es sich in der Hauptsache um Forstbetriebe.

Wieder etwas billiger geworden

Tübingen. Nach Feststellung des Statistischen Landesamtes ist im März der Lebenshaltungsinde in Württemberg-Hohenzollern erneut geringfügig, und zwar um 0,4 Prozent zurückgegangen. Wie schon im Februar ist dies in erster Linie auf ein weiteres Nachlassen der Preise für Bekleidung zurückzuführen. Außer den Gruppen Ernährung und Miete, die gegenüber dem Vormonat gleich blieben, zeigten aber auch alle anderen Gebiete rückläufige Preistendenzen.

Ein Sporthelm für Schwerbeschädigte

Wie wir bereits gemeldet haben, wurde der Geschäftsführer des Vereins für Schwerbeschädigten-Sporthelme, Helmut Backofen, vom Bundespräsidenten in Bad Godesberg empfangen. Diese Nachricht brachte uns verschiedene Anfragen aus Leserkreisen über den Zweck dieses Vereins. Wir haben daraufhin Herrn Backofen aufgesucht und von ihm einiges über die Entstehungsgeschichte und die Ziele des Vereins erfahren. Der Oberschenkelamputierte Helmut Backofen trat im Jahr 1947 in den Bergen von Stelbia im Allgäu Christl Granz-Borchers. Sie zeigte ihm, wie man sich auf einem Bein noch sicher auf den Skiern bewegen und noch in den Bergen wandern kann. Seinen zurückgewonnenen Lebensmut und das wiedererlangte Selbstvertrauen ließ in Backofen den Gedanken reifen, ein Versehrtensporthelm zu erstellen, in dem alle Schwerbeschädigte des gesamten Bundesgebietes bei einem kostenlosen Ferientaufenthalt eine individuelle sportliche Betreuung erhalten sollen.

Zu diesem Zweck wurde im September 1949 in Reutlingen der „Verein für Schwerbeschädigten-Sporthelme“ gegründet. Der Verein fand nun im Laufe der Zeit namhafte Persönlichkeiten, die sich als selbstlose Förderer in den Dienst dieser guten Sache stellten. Beim Empfang in Bad Godesberg zeigte der Bundespräsident großes Interesse für das Projekt eines Versehrtensporthelms und sagte seine volle Unterstützung zu. Ebenso trat er sich als Erster in das Spendenbuch des Vereins ein. Der „Verein für Schwerbeschädigten-Sporthelme e. V.“ in Reutlingen darf dies als großen Erfolg buchen. Es ist zu hoffen, daß noch viele Gleichsinnige dieses Werk der Nächstenliebe tatkräftig unterstützen werden, nicht zuletzt im Gefühl des Dankes, daß ihnen das „Harte Los der Schwerbeschädigten erspart geblieben ist.“

Tabellengedächtnis der Oberliga

Die glorreiche Ungewißheit im Fußballsport feierte wieder einmal Triumphe. Es sah ganz so aus, als würde am Palmsonntag der Hamburger SV am Rothenbaum seine Siegespalme „enttopfen“ können.

Wieder Heimkehrertransporte

Ulm. Nachdem in der Nacht auf Dienstag bereits 33 Rußlandheimkehrer für Württemberg-Baden im Durchgangslager Kienlesberg in Ulm angekommen waren, trafen in den ersten Morgenstunden des heutigen Mittwoch 58 Heimkehrer aus Rußland für die südfränkisch-Zone ein. Es handelt sich durchweg um Männer, die in den letzten Monaten in den bekannten Kurprozessen zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt worden waren und nun amnestiert worden sind.

Gemeinden über 2000 Einwohner

Tübingen. Nach dem neuesten Stand hat Württemberg-Hohenzollern nicht mehr 36, sondern 69 Gemeinden mit einer Einwohnerzahl zwischen 2000 und 5000 Personen. Die vier Gemeinden, die sich im Laufe des Jahres 1949 auf über 2000 Einwohner vergrößerten, sind Hülben und Gönningen im Kr. Reutlingen, Neukirch im Kreis Tettnang und Wurmlingen im Kreis Tuttlingen. Zugleich verringerte sich damit die Zahl der kleineren Gemeinden bis zu 2000 Einwohner auf 809. Ueber 20 000 Einwohner zählen mit Tuttlingen, das im vergangenen Jahr hinzukam, jetzt 5 Gemeinden.

Zugverkehr über Ostern

Tübingen. Nach einer Mitteilung des Eisenbahnverkehrsamts Tübingen verkehren im Rahmen des bestehenden Fahrplans die örtlichen Personenzüge am Gründonnerstag wie an Werktagen, am Karfreitag wie an Sonn- und Feiertagen, am Ostermontag wie an Samstagen, am Osteronntag und -montag wie an Sonn- und Feiertagen. Das Eilzugpaar 630/631 Tübingen-Kehl und zurück verkehrt am Ostermontag, und zwar Tübingen ab 5.30 Uhr bzw. Tübingen an 20.59 Uhr.

Eröffnung der Bärenhöhle am 14. Mai

Reutlingen. Die am 27. Dezember 1949 neben der bekannten Karsthöhle bei Erpingen in der Nähe des Lichtensteins entdeckte neue Tropfsteinhöhle wird am Sonntag, dem 14. Mai, eröffnet werden und von da an dauernd zugänglich sein. Die 29 Meter hohe und 163 Meter lange Tropfsteinhöhle, die an Formenschönheit und Schönheit die Karsthöhle weit übertrifft, hat von den zahlreichen Bärenkeulern, deren Alter auf 20 000 Jahre geschätzt wird, den Namen Bärenhöhle erhalten.

Zuchtviehverstellungen

Riedlingen. Am 12. April wird in Riedlingen eine Zuchtviehverstellung durch den Verband oberwürttembergischer Zuchtvereine durchgeführt. Die Verstellung wird mit 175 Bullen und 90 weiblichen Tieren besetzt.

Zwei Tage später, am 14. April, kommen in Waldsee auf einer Absatzveranstaltung 80 Eber und 40 sichtbar tragende Jungstauen durch den Landesverband der Schweinedüchter, Sitz Tübingen, Keplerstraße 2, zum Verkauf.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagabend: Fortdauer des kühlen, zeitweise unbeständigen Wetters. Am Mittwoch vielfach Regen, der oberhalb 800 m als Schnee fällt. Am Donnerstag noch einzelne Schauer. Leichter Bodenfrost.

Table with 3 columns: Team, Points, Goals. Includes sections for 'Die 6 Besten Nordliga', 'Oberliga West', and 'Oberliga Nord'.

Table with 3 columns: Team, Points, Goals. Includes sections for 'Kurz berichtet' and 'Die Totogewinne'.

Auch das wurde berichtet

Vom amerikanischen Kriegsgericht in Stuttgart wurden drei amerikanische Soldaten wegen Beschimpfung von Deutschen zu Geldstrafen verurteilt. Den Soldaten werden für einen Monat 50 Dollar von ihrem Sold abgezogen.

Einen verfrühten und wohl auch nicht gezielten Aprilscherz leistete sich das Personal des Fahrkartenschalters am Bahnhof Geislingen in den Morgenstunden des letzten März. Die ausgegebenen Fahrkarten trugen das eingetragte Datum „31. April 1950“.

Während eine Frau aus Bollanden bei Heilbronn mit der Befestigung eines Grabes beschäftigt war, fiel ein schon schief stehender Grabstein um und begrub ihr vierjähriges Söhnchen unter sich. Die Verletzungen des Kindes waren so schwer, daß es im Krankenhaus verstarb.

Der Besitzer des Hotels zur „Post“ in Gammertingen, Johann Göggele, der als begeisteter Anhänger des Schwäbischen Albvereins viel zur Erhellung des Lauchertales für den Fremdenverkehr beigetragen hat, ist dieser Tage im Alter von 66 Jahren gestorben.

In der Nacht zum Montag drangen Diebe in die Geschäftsräume einer Fotofabrik in Olfenbürg ein. Die Täter waren fachkundig und suchten sich die besten Modelle aus den Schau-

fenstern und Schränken heraus. Der Schaden beträgt rund 15 000 DM.

In Baden-Baden wollte eine 28jährige verheiratete Artistin einen Hochspannungsmast ersteigen, um sich durch Berühren der Drähte das Leben zu nehmen. Sie stürzte aber vorher ab und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Die Heidelberger Bergbahn konnte dieser Tage auf ihr 60jähriges Bestehen zurückblicken. Die Bahn hat seit ihrer Inbetriebnahme 1,2 Millionen Kilometer ohne einen einzigen Unfall zurückgelegt und 29 Millionen Fahrgäste befördert.

Ein älterer Werkmeister wurde in Mannheim von einem Jeep, das von einem 23jährigen, des Fahrens unkundigen Mädchen gesteuert wurde, angefahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Weg ins Krankenhaus starb. Das Fahrzeug gehörte einem farbigen Soldaten, der mit seiner Freundin eine Spazierfahrt unternommen hatte.

In Dortmund sind gefälschte 50-Pfennig-Stücke festgestellt worden. Sie sind jedoch durch ihre schlechte Prägung leicht zu erkennen. Auch kann man mit ihnen wie mit einem Bleistift schreiben. Auf der Rückseite sind Gesäß und Füße der Frauenfigur nur angedeutet.



Werkshandel kritisch betrachtet

Diskussionsbeitrag zu einer problematischen Erscheinung

V. Kam es vor der Währungsreform darauf an, den Belegschaften zur Erhöhung ihrer Arbeitswilligkeit durch Kompensationen Ware zu verschaffen, die sie bei der damaligen Bewirtschaftung überhaupt nicht oder kaum in den Läden kaufen konnten, ist heute der Werkshandel deshalb attraktiv, weil die Angehörigen der Betriebe durch ihn gewisse Verbrauchsgüter billiger als über den Handel beziehen können. Man muß aber untersuchen, auf welche Weise die Verbilligung zustande kommt. Wird tatsächlich nur, wie oft behauptet, die Handelsspanne eingespart? Oder kaufen die Betriebe billiger ein als der Handel? Teilweise wird von den Betrieben der Preis ohne den sogenannten Handelsaufschlag berechnet, teilweise werden den Betrieben aber auch Waren zu einem Preis angeboten, wie er nicht einmal dem Handel eingeräumt wird; schließlich finden über den Werkshandel solche Waren ihren Absatz, die der Handel überhaupt nicht abnimmt. Man kann feststellen, daß die Betriebe, die Werkshandel treiben, von zwei Seiten her gedrängt werden, dies zu tun: Einmal von den Betriebsräten, welche die den Betriebsangehörigen schon in der RM-Zeit gewährte Vorzugstellung gegenüber dem Normalverbraucher erhalten wissen wollen, zum andern von Firmen, die nach neuen Absatzwegen suchen.

Handelsspanne nur teilweise eingespart

Wie steht es nun mit der „Einsparung“ der angeblich unverhältnismäßig hohen Handelsspanne? Der Händler muß bekanntlich auf den Einkaufspreis seiner Waren einen Betrag aufschlagen, der es ihm ermöglicht, seine Geschäftskosten zu decken und darüber hinaus einen Gewinn zu erzielen. Aus der Kalkulation ergibt sich, um wieviel der Verkaufspreis höher liegen muß als der Einkaufspreis, wie hoch mit anderen Worten die Handelsspanne mindestens sein muß, damit das Geschäft rentabel arbeitet. Nun läßt sich nicht bestreiten, daß zuweilen nicht richtig kalkuliert wird, die Handelsspanne also zu hoch erscheint. Aber diese Fälle dürfen nicht verallgemeinert werden, vielmehr hat der Wettbewerb schon weitgehend dafür gesorgt, daß die Büchse nicht in den Himmel wachsen. Soweit die in den letzten Jahren erstellten Unternehmensgewinne nicht in Investitionen, sondern in übertriebenen Aufwendungen für den persönlichen Bedarf sichtbar geworden sind und in der Öffentlichkeit Anstoß erregt haben, wird man die betreffenden Unternehmer zum geringeren Teil in den Reihen des Handels zu suchen haben. Jedenfalls kann man nicht behaupten, daß in den Handelsbetrieben durchschnittlich ein unangemessen hoher Gewinn enthalten sei. Nur bezüglich dieses Teils der Handelsspanne erfolgt aber beim Werkshandel eine echte Einsparung, weil der Betrieb an der Warenversorgung für seine Belegschaft nicht verdienen will.

Der zur Unkostendeckung dienende Teil der Handelsspanne wird dagegen in Wahrheit nicht eingespart. Es ist eine Irreführung, wenn man die durch Ausschaltung des Handels und durch Übernahme der gleichen Handelsfunktionen durch die Betriebe erreichte Verbilligung als echte volkswirtschaftliche Leistung hinstellt. Denn durch Transport, Lagerung, Verpackung usw. der Waren entstehen nun einmal Kosten unabhängig davon, ob sich der Handel oder der Betrieb damit befaßt. Diese Kosten werden beim regulären Handel in den Verkaufspreis einkal-

kuliert. In dem Betrieb treten sie zwar in den Preisen des Werkshandels kalkulatorisch nicht in Erscheinung, wohl aber gehen sie, da über die Unkosten des Betriebes verbucht, in die Gesamtkalkulation des Betriebes ein, sind also im Verkaufspreis der Waren dieses Betriebes enthalten und müssen letzten Endes von den Abnehmern dieser Waren bezahlt werden. Es findet somit nur eine kalkulatorische Verlagerung, keine echte Einsparung dieser Unkosten statt.

Der Handel selbst schuld?

Die Bereitschaft von Betriebsleitungen und Betriebsräten, durch Bezug direkt beim Hersteller die Handelsspanne in der geschiedenen Weise „einzusparen“, machen sich nun aber solche Firmen zunutze, die in Absatzschwierigkeiten geraten sind oder sich die Chance nicht entgehen lassen wollen, durch Großlieferungen an Belegschaften ihren Umsatz zu steigern. Zur dadurch geplanten Ausschaltung des freien Handels durch den Werkshandel muß dieser offenbar nicht selten selbst Veranlassung gegeben haben. So werden verschiedenlich von der Industrie Vertreter gegen den Handel erhoben, daß er sich zu Auftragsanforderungen ohne Rücksicht auf kaufmännische Gepflogenheiten hinreißen lasse. Während die Industrie im Vertrauen auf die Zunahme der Auftragsbestände ihre Produktion erweitert, disponiert der Handel äußerst vorsichtig. Der Großhandel vor allem möchte der Industrie die Lagerhaltungsfunktion übertragen. Einem großen Warenangebot der Industrie steht daher heute eine geringe Aufnahmebereitschaft im Handel gegenüber. Diese vom Handel mitverschuldete Störung des gleichmäßigen Wirtschaftsaufbaus hat den Werkshandel letzten Endes begünstigt.

Natürlich schreiten zur Direktlieferung an Belegschaften andererseits auch solche Firmen, die dem Wettbewerb nicht gewachsen sind und deren Erzeugnisse der Handel mit Recht ablehnt. Hauptsächlich im Hinblick darauf, daß Belegschaften Gefahr laufen, durch solche Geschäftsmacher trotz billiger Preise letzten Endes betrogen zu werden, haben auch schon Gewerkschaften den Betriebsräten gegenüber Bedenken vor dem Werkshandel geäußert.

Verständigung notwendig

Der Werkshandel — das empfinden sogar seine Anhänger — ist ein Störenfried in der freien Marktwirtschaft, weil hier die Betriebe Handelsfunktionen übernehmen, ohne sich denselben Wettbewerbsbedingungen zu unterwerfen, unter denen der Handel arbeitet. Dieser unfaire Wettbewerb untergräbt den freien Handel dadurch, daß er ihm erhebliche Umsätze entzieht und damit eine der Voraussetzungen für eine Leistungssteigerung im Handel beseitigt. Sinkende Umsätze nämlich bedeuten relativ höhere Kosten und wirken damit einer Senkung der Handelsspannen geradezu entgegen.

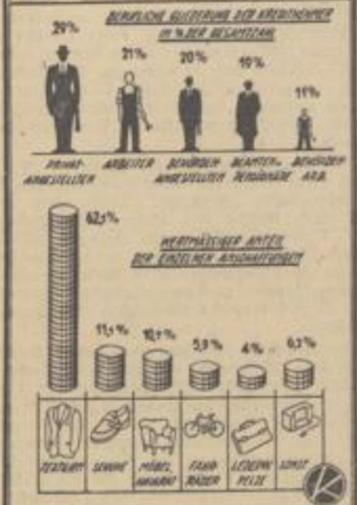
Am Handel liegt es vor allem, durch sinnvolle Dispositionen und ebenso durch absolute Festhalten an den überkommenen kaufmännischen Gepflogenheiten der Industrie wieder die Sicherheit zu geben, ohne welche sie nicht auf lange Sicht produzieren kann. Der Handel muß auch mehr als bisher Verständnis für die Nöte der Industrie zeigen und sich bewußt sein, daß Absatzkrisen dort gleich das Wohl und Wehe von sehr viel mehr Arbeitern und Angestellten berühren als im Handel. Er darf deshalb nicht —

etwa in bezug auf Qualität und Preise — Forderungen stellen, die über unverrückbare Tatbestände, beispielsweise unsere weitgehende Abhängigkeit von ausländischen Rohstoffen, hinweggehen und jeder volkswirtschaftlichen Vernunft widersprechen. Im übrigen wird der Werkshandel um so mehr an Interesse verlieren, je mehr der Einzelhandel in seinen Geschäften (auch im Schaufenster!) nicht nur Spitzenqualitäten, sondern gute Stapelware bereitstellt, die unter Verzicht auf preisverunsicherndes Betwerk in einem angemessenen Verhältnis zum Geldbeutel der breiten Käuferschichten steht. Auf jeden Fall muß aber im Interesse volkswirtschaftlicher und steuerlicher Ehrlichkeit die Forderung erhoben werden, daß, wenn fremde Waren beschafft werden, die durch den Werkshandel verursachten Aufwendungen an Arbeitszeit der Beteiligten, an Transportmitteln, an Lagerraum usw. getrennt erfaßt und in ordnungsmäßiger Kalkulation wie beim Handel auf den Einkaufspreis aufgeschlagen werden, mitsamt der von Rechts wegen verfallenden Umsatzsteuer. Dann jedoch wird man feststellen müssen, daß sich der Werkshandel nicht lohnt, vielmehr der Handel rationaler und umfassender seiner Vertikalarbeitsaufgabe gerecht wird.

Steigende Autoproduktion

FRANKFURT. Die Produktion der bedeutendsten deutschen Automobilwerke hat im März wiederum deutlich zugenommen und erreichte beispielsweise beim Volkswagenwerk einen Rekordstand. In Wolfsburg verließen im März 6317 Volkswagen das Band — gegenüber 5564 im Vormonat. Auch der Export zeigt steigende Tendenz; er betrug im abgelaufenen Monat 1721 Wagen gegenüber 1218 im Februar. Außerdem erwartet das Volkswagenwerk günstige Auswirkungen des Genfer Automobilkongresses. — Auch bei Opel ist eine namhafte Steigerung der Produktion festzustellen, und zwar wurden im März 5406 Wagen ausgestellt gegenüber 4581 im Vormonat. Exportiert wurden, was sehr beachtlich ist, von der Gesamtproduktion nicht weniger als 2012 Wagen. Die Märzproduktion verteilt sich im einzelnen auf 3380 „Olympia“, 1351 „Kapitan“ und 675 Lastwagen. — Daimler-Benz produzierte im März 2500 Personenkraftwagen vom Typ 170, und zwar 298 vom Typ 170 V, 364 vom Typ 170 D und 1238 vom Typ 170 S. Außerdem wurden 400 Lastkraftwagen „P 3500“ und 189 Omnibusse sowie vom Typ „3500“ 136 Lastkraftwagen und 40 Omnibusse hergestellt. — Borgward Bremen baute im März 1697 Kraftfahrzeuge, und zwar 570 Personenkraftwagen „Hansa 1809“ sowie 527 Lastkraftwagen der verschiedenen bekannten Typen.

Wer kauft was auf WARENKREDIT?



Hatte unmittelbar nach der Geldreform der Einzelhandel relativ gut verdient, so machten sich die ersten Absatzschwierigkeiten bemerkbar, als die Koffquote im wesentlichen vorausgesetzt war. Es entstand wieder ein Bedürfnis nach dem Kundenkredit. Eine Reihe von Kreditfinanzierungsunternehmen in der Bundesrepublik hat sich darauf eingestellt, an diejenigen Personen, welche im festen Beamten-, Angestellten- oder Arbeitsverhältnis stehen, zu dem gewünschten Anschaffungen einen Warenkredit zu gewähren, der durch Ratenzahlung getilgt werden kann. Obwohl die Umsätze dieser Unternehmen nur einen Teil des gesamten Abschaltungsgeschäftes ausmachen, da auf gewissen Spezialgebieten (Möbel, Radio) auch andere Abschaltungsmöglichkeiten bestehen, dürfte die nach Angaben eines der größten süddeutschen Kreditfinanzierungsunternehmen veranschaulichte berufliche Gliederung der Kreditnehmer, sowie der wertmäßige Anteil der einzelnen Anschaffungen typisch für die Verhältnisse im Abschaltungsgeschäft und für die in gewissen Sektoren noch immer bestehende Mangelplage der beteiligten sozialen Schichten sein.

Wirtschaftliche Kurzberichte

Für Basler Mustermesse Besuch erleichtert
 BASEL. Für die Basler Mustermesse 1950, die vom 15. bis 21. April stattfindet, sind die Passiermahlzeiten vereinfacht worden. Wie im Vorjahre werden mehrere tausend Grenzübertrittskontrollen an Vertretern von Industrie und Gewerbe aus dem benachbarten deutschen Grenzraum ohne förmliche Antragstellung ausgegeben. Daneben sind zum ersten Male seit dem Kriege Sammelpassierscheine vorgesehen. Der Besitz einer gültigen Kennkarte berechtigt zur Teilnahme an Sammelreisen. Deutsche Reiseführer haben bereits für die beiden Messewochen Sonderzüge nach Basel vorbereitet. Die Ausstellungsleitung gewährt deutschen Besuchern außerdem ermäßigte Eintrittspreise.

Oesterreich zufrieden mit deutschen Messen
 WIEN. Oesterreichische Firmen, welche die diesjährige Frankfurter Frühjahrmesse als Aussteller besichtigten, sind mit ihren Erträgen außerordentlich zufrieden. Die österreichischen Produkte haben solchen Anklang gefunden, daß es zu zahlreichen Neubeschlüssen kam, die für manche Firmen auf Monate hinaus volle Beschäftigung gewährleisten. Messeveranstaltungen im Bundesgebiet können, wie aus Wien gemeldet wird, daher in der Folge mit erheblich stärkerer Beteiligung österreichischer Aussteller rechnen.

Wieder Vorarlberger Export- und Musterschau
 DORNBRUNN. Eine Vorarlberger Export- und Musterschau in Dornbrunn wird auch in diesem Jahr gleichzeitig mit den Bremer Festspielen zwischen dem 29. Juli und 7. August vom Verkehrsverein Dornbrunn veranstaltet. 250 Aussteller, darunter auch einige deutsche, haben sich bereits angemeldet.

Geringere Produktion — steigende Beschäftigtenzahl
 TÜBINGEN. Der Bruttowert der Industrieproduktion sank im Februar um 2,8 Mill. DM (2,6 Prozent) auf 181,7 Mill. DM, obwohl die Gesamtzahl der in der Industrie Württemberg-Hohenzollerns Beschäftigten im Februar um 1931 auf 128.296 Personen anstieg. Eine Zunahme der Produktion verzeichnete allein die Industriebranche Textil (ohne Strick- und Wirkwaren) und zwar um 1,1 Mill. DM.

Kapazitätserweiterung der Dachziegelindustrie
 TÜBINGEN. 24 Unternehmen der Dachziegelindustrie in Württemberg-Hohenzollern erweitern zurzeit ihre Betriebe. Über einige weitere Projekte dieser Art schweben noch Verhandlungen mit der Landesregierung und den Kreditinstituten. Das Wirtschaftsministerium rechnete dieses Jahr mit einer Erhöhung der Dachziegelproduktion in Württemberg-Hohenzollern um etwa 40 Prozent.

Facharbeiterbedarf für neue Produktionszweige
 VILLINGEN. Die Kienrie-Apparate-GmbH. in Villingen hat nach einem Bericht der Schwarzwalder Industrie- und Handelskammer die Serienfertigung einer neuen Addiermaschine begonnen und eine Buchungsmaschine bis zur Produktionsreife entwickelt. Die Addiermaschine soll wesentliche Vorteile besitzen und der neue Produktionszweig zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten für einige hundert Arbeitskräfte bieten.

Neue Treibstoffpreise in Kraft
 HAMBURG. Seit dem 1. April gelten im Bundesgebiet die neuen ermäßigten Treibstoffpreise, und zwar 55 Pfennig für ein l Benzin und 38 Pf. für ein kg Dieseldiesellost. Die Preise für privilegierte Dieseldiesellostverbraucher (Landwirtschaft, Schifffahrt usw.) sind in ihrer Höhe unverändert geblieben und liegen zum Teil unter Weltmarktpreisen.

Erfolge des Marshallplans
 WASHINGTON. Die ECA weist in ihrem zum Beginn des dritten Marshallplanjahres veröffentlichten Bericht auf die wirtschaftlichen Fortschritte der westeuropäischen Staaten hin. Danach war die industrielle Produktion aller ERP-Staaten im Jahre 1948 um 13 Prozent, unter Ausschluß der westdeutschen Bundesrepublik sogar um 29 Prozent höher als 1938. Die Stahlerzeugung erreichte 1948 insgesamt rund 46 Mill. t und übertraf die Produktion von 1948 um fast 17 Prozent; die Kohlenförderung stieg von 298 Mill. t im Jahre 1948 auf rund 494 Mill. t im Jahre 1949. Als besonders bemerkenswert werden die Fortschritte der Kraftfahrzeugindustrie bezeichnet, deren Ausstoß im zweiten ERP-Jahr um 21 Prozent über dem Vorkriegsstand lag.

Wie steht es um die Kaffeimporte?

Verbesserte Aussichten auf Columbiens- und Brasilien-Kaffee / Ende der Haussse?

WF. Es sind Befürchtungen geäußert worden, daß nach dem Wegfall von ERP-Mitteln für Kaffeimporte die reguläre Versorgung des Bundesgebietes mit Kaffee vor Schwierigkeiten stehe. Wie in Kreisen des Kaffeehandels hierzu erklärt wird, ist in keiner Weise zu befürchten, daß es in nächster Zeit an regulären Kaffeimporten fehlen wird. Verbesserte Aussichten ergeben sich für den Kaffeimport aus Columbiens, für den 4 1/2 Mill. Dollar eingesetzt sind. Hierzu wurden allerdings zunächst nur 500.000 Dollar freigegeben, also eine an sich nicht bedeutende Summe, die wegen des sonst zu befürchtenden Ruins der Importeure zunächst nicht ausgeschrieben, sondern für eine Zusammenlegung mit weiteren Ausschreibungen zurückgestellt wird. Sehr wichtig ist, daß, wie aus Fachkreisen verlautet, sich günstigere Aussichten auch für Kaffeimporte aus Brasilien abzeichnen.

Nachgebende Preise

Größere Befürchtungen bezogen Kaffeehandelskreise wegen der Preisentwicklung auf dem Weltmarkt. Kaffee notiert heute bekanntlich zu sehr hohen Preisen. Es hat aber den Anschein, als ob der Kulminationspunkt überschritten sei. So fällt beispielsweise auf, daß die Federation in Columbiens, die die amtlichen Exportpreise

festsetzt, zwar nach wie vor für den Sack Kaffee 81,50 Dollar ansetzt; es ist aber kein Geheimnis, daß die abgeschlossenen Geschäfte bereits 4—5 Dollar je Sack darunter liegen, wobei dann der amtliche Preis gezahlt wird unter Einräumung einer stillschweigenden Rückvergütung. Darin zeigt sich ein erstes Symptom für eine Verbilligung; es wird abzuwarten sein, ob diese Bewegung mit der neuen Ernte sich fortsetzt.

Vielfach wird in diesem Zusammenhang auf den ungewöhnlich hohen Kaffeekonsum der USA hingewiesen. Inzwischen wird aber festgestellt, daß man sich in den USA reichlich eingedekelt hatte und neuerdings eine gewisse Zurückhaltung übte, was auch eher für nachgebende als steigende Preise spricht.

Die Entwicklung läßt sich im Augenblick natürlich noch nicht voraussagen, es gibt auch Kaffeehandelskreise, die der Meinung sind, daß die Haussse andauern wird. Und in dieser Richtung liegen dann wirklich ernstere Befürchtungen für das deutsche Kaffeegeschäft; denn obwohl die Hauptlasten im Kaffeegeschäft auf Zölle, Verbrauchssteuern usw. entfallen, so bedeutet doch auch jede Preissteigerung auf dem Weltmarkt eine Erschwerung des deutschen Kaffeegeschäfts, das heute mit dem Pfennig kalkulieren muß.

DURODONT ... stoppt Zahnzerfall!

Stellenangebote

Tüchtige, ledige **Handsetzer u. Drucker** in dauernde Stellung gesucht.

A. Ütschläger'sche Buchdruckerei Calw

Tüchtige jüngere Friseurin in gutes Geschäft in Ort mit 3100 Einw. mit Kost und Wohnung u. guter Bezahlung gesucht. Familienanschluß, Zuschriften u. G. 6698 an die Geschäftsstelle

Verschiedenes

Adler Trumpf-Junior, gut erhalten, zu verkaufen. Auto-Werks, Dillingen, Kr. Tübingen, Tel. 88

Heimarbeitsl. all. Ort gesucht. Arbeitsmaterial w. gestellt. Unterlag. geg. -38. keine Marken. Betrag w. z. Aufn. d. Tätigkeit vorgegeben. H. Wolf, Neustadt/Naard, Sauterstraße 130

CONTEX

Rechenmaschinen für alle Berechnungen, auch f. kub. Berechnungen 230 DM Vertreter Gos. H. Mühlberger (Ith) Calw Importeur u. Generalvertreter

Loba HARTWACHS-Beize

Die Wasserechte! naß wischbar!

jetzt als schöner Geschenkhänd lieferbar!

DORIS EICKE

Wohin führst Du mich?

Dies ist der Roman einer Helmkehr, der im Vorabdruck rasch die Gunst der Leserschaft erworben hat. Er greift ein Lebensschicksal unserer Tage auf, in dessen spannenden Konflikten die Seelengröße einer Mutter ziele.

248 Seiten, in Leinen, DM 1,80

Zu beziehen durch Ihren Buchhändler

Verlagshaus Reutlingen Oertel & Spörer

Aufgebot von Sparkassenbüchern

Der Verlust der unten aufgeführten Sparkassenbücher, die v. der Württ. Landesparkasse Stuttgart — Öffentliche Sparkassenkassensystem — ausgestellt sind, ist gemeldet worden. Es wird antragsgemäß die Kraftloserklärung dieser Sparkassenbücher erfolgen, wenn sie nicht von dem Inhaber bis spätestens 13. Mai 1950 der Württ. Landesparkasse in Stuttgart vorgelegt werden. Nr. der Sparkassenbücher und Name:

D 823 569 Ahner, Luise; D 888 884 Brinkmann, Hermann; D 482 782 Brühbach, Lina; D 239 696 Brückner, Alfred; D 571 665 Burkhardt, Johannes; D 571 804 Burkhardt, Marie; D 305 061 Endrid, Hedwig; D 514 678 Engel, Heinrich; D 818 718 Franke, Elise; D 243 804 Hägele, Elise; D 823 898 Hensemann, Karl; D 120 033 Klopfer, Hilde; D 824 798 Klotz, Helmut; D 824 797 Klotz, Johanna; D 804 418 Lotze, Ruth; D 312 477 Mayer, Hedwig; D 310 144 Radt, Gertrud; D 370 683 Ras, Barbara; D 599 378 Rüdte, Gottfried; D 599 384 Schick, Lina; D 395 709 Schlicht, Charlotte; D 240 328 Schlichenmaier, Emilie; D 388 429 Schneider, Hedwig; D 311 822 Seidenpinner, Charlotte; D 273 526 Seidenpinner, Charlotte; D 302 739 Wiedmann, Anna; D 125 982 Wörz, Luise. Württ. Landesparkasse Stuttgart

Beginne den Tag mit ROTBART KLINGEN

Gut rasiert — gut gelaunt!

Immer Sie selbst

dann erhalten Sie mehrere Angebote und haben die Auswahl durch eine Anzeige

In Ihrer Heimatzeitung

Raketen bald auch unter Wasser

U-Boote noch schneller — der Schnorchel wird überflüssig

Die Übertragung des Raketenprinzips auf die verhältnismäßig langsamen Unterwasserfahrzeuge erscheint zunächst unmöglich. Trotzdem hat der bekannte amerikanische Raketenexperte Professor Fritz Zwicky jetzt in einer Darstellung von mehreren hundert Möglichkeiten der Anwendung des Rückstoßprinzips ausdrücklich auch Unterwasser-Raketen genannt. Selbstverständlich muß man dabei einige grundsätzliche Voraussetzungen beachten.

Die amerikanische Großrakete „Viking“ hieß zwar während ihrer mehrjährigen Entwicklungszeit „Neptune“, hatte aber nichts mit dem Reiche des alten Meeresherrn zu tun. Unterwasser-Raketen dagegen sollen in naher Zukunft tatsächlich unter der Oberfläche der Weltmeere ihre Bahn ziehen. Sie werden höhere Geschwindigkeiten entwickeln als alle bisher existierenden Unterwasser-Geräte.

Die Hinweise des amerikanischen Kapitänsleutnants Wilkinson auf das sowjetische Interesse an Wasserstoffperoxyd für Unterwasser-Versuche, von denen in der Zeitschrift „Ordonance“ berichtet wurde, gewinnen in diesem Zusammenhang besondere Bedeutung. Wasserstoffperoxyd ist eine sauerstoffhaltige chemische Verbindung, die als Raketen-treibstoff den Vorrat auf den Luftsauerstoff ermöglicht. Der Antrieb des ersten deutschen Raketenflugzeugs Me 163 beruhte beispielsweise auf der Verbrennung mit Peroxyd. Bei der Übertragung auf Unterwasser-Antriebe bedient man sich allerdings eines etwas abgeänderten Verfahrens, das auch bereits in der deutschen Rakete A 4 (V 2) für den Antrieb der Brennstoff-Pumpen Anwendung fand. Dabei wird Wasserstoffperoxyd mit Hilfe eines Katalysators zersetzt. Der entstehende Reaktionsdampf versetzt eine Turbine in schnelle Umdrehungen. Mit diesem Antrieb könnten U-Boote lange Zeit unter Wasser bleiben, ohne durch „Schnorchel“ oder andere Behelfe mit der Oberfläche in Verbindung bleiben zu müssen.

Ältere deutsche Experimente verwendeten Raketen-treibstoffe und Wasser, durch dessen Zusatz die Temperatur der Verbrennungsgase soweit herabgesetzt wurde, daß die Turbinen in ihren Festigkeitseigenschaften nicht beeinträchtigt werden. Die Versuche werden jetzt in den USA mit Erfolg fortgeführt und verbessert. Bei Wasserfahrzeugen kann man natürlich auf die Mitführung des Wassers verzichten. Entnimmt man es aber dem Meer, dann muß man die besondere Zusammenset-

zung berücksichtigen. Schon seit 1943 befaßt sich Gölich, das Guggenheim Aeronautical Laboratory der Technischen Hochschule in Kalifornien, mit der Entwicklung von Unterwasser-Raketen, die möglicherweise als Torpedo-Antriebe dienen sollten. Die „Hydrobombe“, welche aus diesen Arbeiten hervorging, war drei Meter lang und konnte mit einem Schub von 1000 Kilogramm eine Geschwindigkeit von 110 Kilometer pro Stunde unter Wasser erreichen. Das Antriebsgerät war von der Luft völlig unabhängig.

Weitere Nachkriegsentwicklungen dienen der Übertragung des sogenannten Staustahlprinzips der Luftfahrt auf Wasserfahrzeuge. Diese Triebwerke bestehen aus einem Strömungskanal, in dem die vorn einströmende Luft gestaut wird. Durch die Zufuhr und Verbrennung von Treibstoffen werden Maße und Temperatur vergrößert. Das stark beschleunigte Gasgemisch wird schließlich nach hinten ausgestoßen. Bei der Übertragung des Verfahrens auf Wasser-Triebwerke tritt an die Stelle von Luft nur Wasser. Amerikanische Meldungen zufolge ist es nun gelungen, dem durchfließenden Wasser chemische Verbindungen zuzusetzen, die heftig reagieren und ein Gemisch von Wasser und Dampf erzeugen, das dann als Rückstoßmasse dient. Unterwasser-Raketen dieses sehr einfachen Typs erreichen wesentlich höhere Geschwindigkeiten als etwa die herkömmlichen Schraubenantriebe. Kompressoren kommen allerdings nicht in Frage, da sich Wasser nicht zusammendrücken läßt.

Gasturbinen in Verbindung mit Schrauben wurden schon während des ersten Weltkrieges in Frankreich erprobt. Die neuesten Fortschritte der Luftfahrtforschung dürften weitere Versuche in dieser Richtung beeinflussen. Es scheint, daß besonders auch in der Sowjetunion weitgehende Experimente dieser Art vorgenommen werden, wobei sich die sowjetischen Ingenieure auf deutsche Vorarbeiten stützen können.

Das Paradies des Kunden

Für 800 Millionen Dollar Zugaben im Jahr 1949 / Prämien vom Füllfederhalter bis zum Auto

„Kaufen Sie bei uns, und Sie erhalten etwas dazu“, raten amerikanische Firmen ihren Kunden. Es hat sich gezeigt, daß diejenigen Geschäfte am meisten profitieren, die viel für diese Art der Werbung ausgeben. Unsummen werden für Kundenprämien in den USA ausgegeben.

Im Jahre 1949 betragen die Kosten amerikanischer Firmen für Zugabeartikel 800 Millionen Dollar. 1950 sollen es mehr als eine Milliarde werden, denn es gibt nicht etwa Luftballons, ein Pfeifchen oder Föhnchen für die Kleinen zu, sondern Kaufprämien, vom Füllfederhalter angefangen, über Radiosapparate und Fernsehempfänger bis zum Auto. 30 Prozent der amerikanischen Porzellanwaren, 15 Prozent Emalliefabrikate und 10 Prozent der Aluminiumverbrauchsgegenstände werden alljährlich nur als Prämien auf gekauft. Amerikanische Geschäftshäuser „verschenken“ auf diese Weise 1949 für 3,5 Millionen Dollar Jewelen an ihre Kunden.

Die Frage nach der Rentabilität ist schnell beantwortet: wäre das Prämienystem unrentabel, würde sich keine Privatfirma in derartige Unkosten stürzen. In vier Wochen verkaufte die „General Foods“ zehn Millionen Packungen Weizenflocken, weil sie auf zwei gekaufte Packungen eine große Bakelischale zugab. Eine Kaffeefirma, die eine neue Sorte einführen wollte, schenkte den Kunden beim

Einkauf einer bestimmten Menge einen stählernen Küchenschmel. 35 Waggonladungen Stühle mußten nachgefordert werden, um die Kunden zu befriedigen. Vom 16. Platz im Jahre 1933 rückte die Raleigh-Zigarette in fünf Jahren an den 6. Platz, weil Kupons ausgegeben wurden.

Die Idee, den Käufer durch Zugaben zu gewinnen, ist nicht neu. Englands Tabak-Kompanien kannten schon vor zwei Jahrhunderten eine Art Prämie. Sie schickten ihren Kunden Oelgemälde berühmter Staatsmänner gratis ins Haus. In den USA führten große Tee- und Kaffeefirmen das Prämienystem ein. Sie gaben Freikarten für Volksfeste, die sie selber veranstalteten.

Der amerikanische Geschäftsmann schlägt mit seinen Prämien zwei Fliegen mit einem Schlag. Er hat eine wirksame Reklame und braucht um den Verkauf seiner Ware nicht zu bangen. Am gebräuchlichsten sind Kupons, für die kleine Gebrauchsgüter wie Taschenmesser usw. zum Selbstkostenpreis abgegeben werden. Große Zigarettenfirmen, wie Colgate, Borden oder Raleigh, propagieren dagegen das Sammeln von Kupons bis zu einer bestimmten Anzahl, für die der Käufer dann eine Ware gratis aus einem Katalog wählen darf. Der Colgate-Katalog bietet von Nylon-Strümpfen für 70 Kupons bis zum Kochapparat, Angehöriger für Rundfunkempfänger für 1000 Kupons und mehr alles, was das Herz begehrt. In den ländlichen Gegenden werden die Kunden mit Verkaufswagen oder -waggons „fliegender Großhändler“ besucht und mit Vorschauprämien umworben. Ein Farmer erhält z. B. so lange ein „Prämien-Motorrad“ geliehen, bis es durch ständigen Einkauf bei dem gleichen Händler in seinen Besitz übergeht.

Prämien sind aus dem amerikanischen Geschäftsleben nicht mehr wegzudenken. Sie sind wirksamer als Reklame. Eine Umfrage hat ergeben, daß zehn Millionen Familien, also über 20 Prozent der Bevölkerung Amerikas, sich nur das Notwendigste kaufen könnten. Das Prämienystem verhilft ihnen zu vielen Dingen, die sie sich sonst nie leisten könnten.

S. G.

Sowjetisierung des Familienrechts

Ostzone zerstört deutsche Rechtseinheit

B.K. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird im ostzonalen Justizministerium seit einigen Monaten eine Reform des Familienrechts vorbereitet, von der bisher nur Bruchstücke bekannt geworden sind. Schon die Bruchstücke zeigen jedoch, daß eine der Grundlagen der deutschen Einheit, die deutsche Rechtseinheit, im Begriff ist, zerstört zu werden. Die Rechtsgrundsätze, die im Familienrecht der Ostzone verwirklicht werden sollen, lehnen sich völlig an das sowjetische Recht an und haben nichts mehr gemeinsam mit der deutschen Rechts tradition.

Nach sowjetischem Muster soll der Grundsatz der Gleichberechtigung der Frau mit allen Konsequenzen verwirklicht werden. Die verheiratete Frau hat nicht nur das Recht, die Annahme des Namens ihres Mannes zu verweigern, sie kann sich mit ihm auch auf die Annahme ihres eigenen Namens als Familienname oder auf einen dritten Namen einigen. Die verheiratete Frau der Ostzone wird künftig keinen Anspruch auf Unterhalt haben: sie ist gemeinsam mit dem Mann verpflichtet, für den Unterhalt der Familie, einschließlich der Kinder, zu sorgen. Wie in der Sowjetunion wird damit das Ideal der berufstätigen Frau in der Ehe zur gesetzlichen Grundlage des Familienrechts gemacht. Allerdings fallen auch einige entwürdigende Bestimmungen des deutschen BGB fort, wie zum Beispiel das Recht des Ehemannes, jederzeit frei über das Vermögen der Frau zu verfügen oder jede Berufstätigkeit der Frau durch sein Veto verhindern zu können.

Die Kinder unterliegen nach dem neuen ostzonalen Familienrecht der gemeinsamen Vormundschaft und dem gemeinsamen Sorgerecht der Eltern. Dagegen ist eine Erleichterung der Scheidung über die bestehenden Bestimmungen hinaus offenbar nicht geplant. Bekanntlich ist die Entwicklung in dieser Be-

ziehung auch in der Sowjetunion rückläufig. Die 1939 die Scheidung erheblich erschwert hat.

Wolgadeutschen-Siedlung

Nach 180 Jahren wieder am Anfang

Boll? Nie gehört. Ueber Nacht wurde dieses kleine Dörflein an den östlichen Abhängen des Schwarzwaldes (bei Meßkirch) bekannt durch die erste Ansiedlung vertriebener Wolgadeutscher.

Vor 180 Jahren rief Zarin Katharina II. schwäbische Bauern in ihr Land. Sie rodeten und besiedelten weite waldreiche Gebiete an den Ufern der Wolga, kamen bald zu Reichtum. Als die Sowjets nach dem ersten Weltkrieg in Rußland zur Macht kamen, zählte die seit 1924 autonome wolgadeutsche Republik 570 860 Einwohner und umfaßte einen 27 152 qkm großen Bereich (größer als Südbaden und Württemberg-Hohenzollern mit 20 359 qkm). 1929 begannen die Verfolgungen. Die Sowjets kollektivierten das Land und trieben die Wolgadeutschen von Haus und Hof. In den Hungerjahren 1930/31 starben über 100 000 von ihnen. Der Rest wurde, als deutsche Armeen 1942 in bedrohliche Nähe rückten, nach Sibirien verschleppt. Nur wenige konnten sich nach dem Westen retten.

„Bis Leipzig kamen wir“, berichtete der Führer der 58 in Boll angesiedelten Wolgadeutschen. „Am 14. September 1949 sollten wir von SMA und Volkspolizei wieder nach dem Osten zurückgeschickt werden. Ein wagemutiger Schwarzmerdeutscher bekam Wind von dieser Aktion. Nicht alle konnte er in dieser Schreckensnacht erreichen. Uns rettete seine Entschlossenheit. Ueber Berlin und die Luftbrücke kamen wir — endlich — in die Freiheit.“ „Und die übrigen“, frage ich den Mann. „Sein kantiges Gesicht spannt sich. Er blickt nach dem Osten und zuckt vielsagend seine Achseln.“

Die 58 — Männer, Frauen und Kinder — sollen jetzt in Boll Ruhe und eine neue Heimat finden. 40 ha, durch Borkenkäfer verseuchtes Waldgelände stellte der Fürst von Fürstentum ihnen zur Verfügung. Wie vor 180 Jahren ihre Vorväter roden sie nun von neuem Land. Ein Teil legt Baumstümpfe frei, der andere wuchtet sie mit dem schweren Rodungsgerät hoch. Dann werden die Löcher zugeschüttet. 180 ar sind seit dem 12. Dezember 1949 von ihnen bereits urbar gemacht worden.

Im Frühjahr kommen die ersten Kartoffeln, der erste Hafer in den Boden. Im Sommer sollen die neun Familien, 18 Männer und Frauen, der Rest sind Kinder, in 9 Bauernhäusern untergebracht sein. Im Herbst werden sie am eigenen Herd kochen und in zwei Jahren können sie, wie die übrigen Kleinbauern von Boll, ihre 3 ha Land bebauen. Eine in der Nähe gelegene Ziegelei und zwei Sägemühlen bieten den Männern darüber hinaus noch die Möglichkeit, zusätzlich Geld zu verdienen.“ Mit Hochachtung spricht der Bürgermeister von Boll über seine neuen Schützlinge. Seiner hilfsbereiten Initiative ist es in erster Linie zu danken, daß hier fruchtbringende Aufbauarbeit geleistet wird. Die Finanzierung erfolgt durch das siddische Landwirtschaftsministerium. Die Rodungen werden als Notstandsarbeiten vom Arbeitsamt Konstanz bezahlt. Daß diese Aktion zum Erfolg führen wird, davon sind alle Beteiligten fest überzeugt. Wenn man die genügsamen und harten Wolgadeutschen arbeiten gesehen hat, glaubt man selbst daran.

Dr. Hempel

Abenteuerliche Diplomatie

Die Erinnerungen des letzten deutschen Botschafters in Rom

W. G. Die Lebensgeschichte Rudolf Rahns, des letzten deutschen Botschafters in Rom, klingt wie ein abenteuerlicher Roman. Der Sohn eines schwäbischen Notars leitet am Ende des ersten Weltkriegs, erfüllt von reformerischem Idealismus, eine Wandervogelgruppe in Eßlingen am Neckar. Stefan George und der Jugendführer Gustav Wynek sind die Sterne jener Jünglingszeit.

Nach Studienjahren in Tübingen, Berlin und Heidelberg kommt Rahn als Angestellter der Informationsabteilung des Völkerbundssekretariats in Genf zum erstenmal mit der großen Politik in Berührung. 1928 wird er als Attaché in das Auswärtige Amt aufgenommen, um alsbald in gleicher Eigenschaft an die Botschaft nach Ankara versetzt zu werden, welcher der „hartköpfige Ostpreuße“ Nadolny mit strenger Rücksichtslosigkeit vorsteht. Das Leben in der Türkei wird zu jener Zeit ganz von der Persönlichkeit Kemal Paschas beherrscht, der energischen Fortschrittswillen und patriarchalen Autorität eigenartig und kühn in sich vereint.

Der NSDAP beizutreten, um mit ihr das Rennen zu gewinnen, lehnt Rudolf Rahn zunächst ab, da ihm ein Sieg dieser Gruppe, die seiner Meinung nach das kleinbürgerliche Ressentiment zum Staatsgrundgesetz erheben will, die Widerlegung seiner moralischen Existenz bedeuten würde. Aber eben um diesem Element auf dem ausserpolitischen Gebiet nicht das Feld zu überlassen, tritt er, als ihm die Nachricht von der Machtergreifung Hitlers „unerwartet“ erreicht, alsbald der Nationalsozialistischen Partei bei, ohne sich in ihr als Funktionär zu betätigen.

1935 gerät er in Berlin in die Kompetenzstreitigkeiten zwischen der Wirtschaftsabteilung des Auswärtigen Amtes und dem Reichswirtschaftsministerium.

Argentinien und Portugal sind die nächsten Stationen. Nach Ausbruch des Krieges wird Rahn mit der Neueinrichtung eines Informationsdienstes des Auswärtigen Amtes beauftragt, der die nationalsozialistischen Propagandabroschüren durch die diplomatischen Kanäle ins Ausland zu befördern hat. Der aus dem „Büro Ribbentrop“ meteorhaft zum mächtigen Mann der Wilhelmstraße aufgestiegene ehemalige Spediteur Martin Luther sorgt jedoch für Rahns Veretzung als Botschafter nach Paris. Dort tritt Rahn zusammen mit Abetz, den er für einen an Hitlers Machtgolgismus tragisch gescheiterten Idealisten hält, für eine Zusammenarbeit mit der Vichyregierung ein. Er hofft, daß die Erbfeindschaft zwischen Deutschland und Frankreich begraben werde, und glaubt an einen „Wendepunkt der abendländischen Geschichte“.

Bald als offizieller Beauftragter des Reichs, bald als französischer Kaufmann getarnt, steift er in Syrien dem Pétain-treuen General Dentz den Rücken. Doch nach dem Angriff auf Rußland denkt man in Berlin nicht mehr an die Aktion im Orient, und Rahn sieht sich selbst im Stich gelassen und seine französischen Partner betrogen. Weder diese Erfahrung noch die Abberufung von Abetz, den Hitler einer „sentimentalen Politik“ bezichtigt, hindern ihn jedoch daran, 1942 den Posten eines politischen Beauftragten in Tunis zu übernehmen. Nach dem Verlust des Brük-

kenkopfes Tunis wird er im Spätsommer 1943 von Hitler mit der Leitung der Botschaft in Rom betraut.

Als politischer Konkursverwalter in Italien laiviert Rahn mit Erfolg zwischen den verschiedenen Gruppen und Strömungen, menschlich bemüht, im Wirrwarr des Zusammenbruchs der Vernunft zum Siege zu verhelfen und ein Blutvergießen zwischen Deutschen und Italienern, eine Zerstörung der Kunststätten, Inflation und Verschleppung von Menschen zu verhindern. Er gewinnt den damaligen höchsten SS- und Polizeiführer in Italien, den Obergruppenführer und General der Waffen-SS Karl Wolff, für den Gedanken eines Sonderwaffenstillstandes auf dem italienischen Kriegsschauplatz.

Nach einem Zwischenstopp in Budapest, wo er, vereint mit dem Gesandten Veessenmayer, im Auftrag Hitlers den Reichsverweser Horthy zwingt, die Regierung dem Pfeilkreuzerführer Szalasi zu übergeben, nimmt Rahn im Januar 1945 durch einen seiner Mitarbeiter die Verbindung mit Allan W. Dulles, dem Vertreter Roosevelts in der Schweiz auf. Doch diese politische Aktion wird überflüssig, da die Beauftragten Wolffs bereits im alliierten Hauptquartier den Waffenstillstand unterzeichnet haben, den schließlich auch Kesselring nach dem Eintreffen der Nachricht vom Tode Hitlers billigt.

Der Bericht über die Spaltung Italiens in die Mussolini- und die Badoglio-Partei sowie über die Zerwürfnisse der verschiedenen Reichsbehörden auf italienischem Boden erinnert in seiner Dramatik an die dämonische Atmosphäre der Condottieri-Dynastien der Renaissance. Er bildet den historisch wertvollsten Teil der „Aufzeichnungen und Erinnerungen“ Rudolf Rahns, die, 1946 im Lager Hohenasperg und im Nürnberger Justizpalast niedergeschrieben, nun unter dem Titel „Ruheloses Leben“ in Diederichs-Verlag zu Düsseldorf erschienen sind. Die auf Grund persönlicher Begegnungen gezeichneten Skizzen Hitlers und Mussolinis sind psychologisch aufschlußreich, während sich die übrigen Charakterisierungen, vielleicht diejenige von Abetz ausgenommen, auf das Anekdotische beschränken.

Das Buch ist feuilletonistisch-flüssig, mitunter allzu salopp niedergeschrieben. Um das Wirken Rahns gerecht und objektiv beurteilen zu können, bedürfte es weiterer Zeugnisse aus anderer Hand. Aber wenn man der Überzeugung ist, daß schon der Stil das Wesen eines Menschen offenbare, so erscheint der Verfasser doch in einem merkwürdig schillernden Licht. Nirgends zeigt sich eine reife Persönlichkeit, wie sie Rang und Aufgabe eines Botschafters erforderte.

Gewiß, Rahn gehört nicht zu jenen kaltherzigen und bösartigen Gewaltmenschen, wie sie in den Schlüsselstellungen des Dritten Reiches zu finden waren, aber eine allzeit bereitete Unternehmungslust, vibrierende Energie, Ehrgeiz und Eitelkeit machen ihn doch fast bis zuletzt zum willigen Werkzeug und Wegbegleiter des faschistischen Wahns. Nirgends findet sich die still gegründete und darum unerschütterliche Souveränität eines eigenen Standpunktes, nirgends eine tiefer dringende Durchleuchtung, nirgends ein konstruk-